

Berliner Tageblatt

Nr. 558

und Handels-Zeitung

Freitag, 25. November 1921

Druck und Verlag von Rudolf Moller in Berlin.

Der italienisch-albanische Bündnisvertrag

Die Befriedigung in Italien.

Die angebliche Friedensförderung. — Scharfe Sprache der Presse gegen Südslawen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 25. November.

Der neue „Vertrag von Tirana“ wird hier als eine schlagende, faktisch-keine Antwort auf den Südslawenvertrag bezeichnet, die wie man hier annimmt, in Belgrad und auch anderswo nicht unbeachtet bleiben werde. Er entspreche, so erklärte man mir, der notwendigen Verteidigung der materiellen und Prestigierinteressen Italiens, zumal angeht es das in der Belgrader Kammer gefallenen Hinweis, daß Südslawien nunmehr gegenüber Albanien eine neue Politik einleiten müsse. Gegenüber dieser Stimmung in Südslawien sei eine scharfe Antwort, oder besser noch: eine **Lektion**, und zwar habe Italien sofort reagieren müssen, ohne die Dinge allzu lange hinzuziehen. In anderen Kreisen ist man eher etwas vorsichtiger. Man fürchtet Zwischenfälle, die nach dem südslawisch-französischen Bindungen vorliegen, unter Umständen nicht ungefährlich verlaufen könnten. Ein von interessierter Seite organisierter Einfall von Komitatstschin in Albanien oder Ereignisse ähnlicher Art können z. B. die schlimmsten Folgen heraufbeschwören. Zu alledem komme noch die große Energie und die Sensibilität des faschistischen Regimes, dessen Gehör zumal gegenüber Südslawien, aber auch gegen andere Nachbarn, erschöpft sei und das sich nicht ungekräftigt brüsten lasse.

Die öffentliche Meinung, soweit sie in der Presse zum Ausdruck kommt, preißt den neuen Vertrag natürlich in hohen Worten. Sie hebt den Ton der „unmissverständlichen Offenheit und Ehrlichkeit und Kapitalität“ hervor, den Benito Mussolini in die internationale Politik eingeführt habe. Wenn dieser Ton überall Nachahmung fände, würde nicht allein Italien daraus Vorteil ziehen. „Der neue Tirana-Vertrag“, sagt der „Popolo di Roma“, „stellt vor allem unsere internationalen Direktiven bei jenen ausländischen Kreisen klar, welche die wahren Ziele der italienischen Außenpolitik nicht immer zu verstehen zeigten, und zwar ist diese Klärung zugleich eine Feststellung unseres Friedenswillens, da ja der neue Tirana-Vertrag einzig und allein gemeinsame Verteidigung gegen Dritte bezweckt.“ Auch der

„Messaggero“ erklärt, daß der zweite wie der erste Tirana-Vertrag ein Element der Kontinuität darstelle, daß die faschistische Regierung unter Führung und Impuls Mussolinis in der Weltpolitik entwickele. Dies sei eine Politik, die lediglich der Friedenssicherung diene. Der neue Vertrag, der einfach eine Ergänzung des früheren Freundschaftsvertrages sei, beweise, daß Italien entschlossen ist, Albaniens Unabhängigkeit und Souveränität (?) gegen etwaige Angriffe und Attentate zu verteidigen. Aus alledem erweise sich übrigens auch, wie sehr die frühere Annäherung hinlänglich sei, daß es sich bei dem ersten Vertrag um eine Art italienischer Protektorat gehandelt habe. Vielmehr wachse heute das albanische Prestige auf dem Balkan und in Europa ungemein, wo auch Albanien künftig eine Aufgabe des Friedens und Disziplinierung zu erfüllen habe. Auch in Belgrad (sicherlich der „Messaggero“, wie dies auch der „Popolo di Roma“ tut, voll Zorn) werde man die Wahrheit dieser Sätze zweifellos einsehen, wenigstens ließen die gemessenen Erklärungen Marinfowitsch in der Kammer dies erhellen.

Auch der Mailänder „Popolo di Italia“, dessen Direktor bekanntlich Mussolinis Bruder Arnaldo ist, befähigt sich im Leitartikel mit Serbiens angeblicher „Montenegrin“ zu erklären, daß Serbien der wunde Punkt Europas sei, der am meisten Beforgnisse wachse. Der Fehler sei gewesen, daß man, von England abgesehen, bisher die Serben als Europäer betrachtet habe, während sie weit tiefer stünden (!) Serbien sei ein parlamentarischer Staat zum Schaden und werde tatsächlich von jenen Generalen regiert, die den König Alexander und die Königin Draga ermordeten, und der König lasse ihnen freie Hand. Was der Generalstab wolle, gelte, denn es gebe außer ihm kein anderes Serbien. Der für die Auffassung der leitenden Kreise lehrreiche Artikel schließt mit der Ansicht, daß der Pariser Vertrag Serbien mit seinen von Dörfern abhaken könne. Im Gegenteil würden die Serben alles tun, um Frankreich in irgendein tragisches Abenteuer hineinzuziehen, um alsdann ihren maßgebenden Plan verwirklichen zu können, nämlich Groß-Serbien von der Adria bis zum Schwarzen Meer, unter Beherrschung Bulgariens und womöglich Annexion des jordanischen Benedikts durch einen Krieg mit Italien. Sobald der glänzende Augenblick gekommen sei, werde die militärische Rolle das Land in das Abenteuer führen. **Diesen Tag, der sicher kommen werde, müsse man mit der Ruhe der Starke erwarten** und vorher vor aller Welt die Wahrheit über die Politik des alten und neuen Serbien enthüllen. (Siehe auch Seite 2.)

Strefemann und Schiele.

Zu dem „Vorabkommen“ mit Polen.

Von

Paul Steinborn.

Man muß es unter den obwaltenden Umständen sicherlich als ein Verdienst Dr. Strefemanns rühmen, daß er die Verhandlungen mit Polen zunächst wenigstens bis zu dem Ergebnis geführt hat, das soeben der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden ist. Es gibt bei uns und es gibt in Polen tatkräftige und potente Leute, die diese Verhandlungen mit dem Segensspruch begleiteten, daß der deutsche Außenminister und Herr v. Jadowitz nach einer kurzen Aussprache über das Weiter höflich und lässig wieder voneinander Abschied nehmen möchten. Diese Hoffnung ist allerdings zerschlagen worden, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil Dr. Strefemann begreiflicherweise die außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Vorteile einer vertraglichen Regelung der Handelsbeziehungen beider Länder dem verfallenen Zustand vorzuziehen. Darum hat er sich trotz der gebundenen Marschroute, der er zu folgen hatte, nach Kräften und nicht ohne Erfolg darum bemüht, daß der neu angeponnene Faden nicht logisch wieder riß. Doch das darf nicht darüber täuschen, daß im Grunde vorerst recht wenig erreicht worden ist. In dem peinlich sorgsam stilisierten offiziellen Communiqué vom Mittwoch wurde nämlich mit vielen Worten nur gesagt, daß Vorbesprechungen darüber zum Abschluß gekommen seien, daß demnächst weitere Besprechungen stattfinden sollen. Nein, seien wir ganz genau: man ist sich auch über die Grundzüge einig geworden, die gelten sollen, sobald zu irgendeinem nicht näher bezeichneten Termin die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Delegationen aufgenommen werden. Nun soll gewiß nicht behauptet werden, daß die jetzt abgeschlossenen Vorbesprechungen nicht etwa dennoch von großer symptomatischer und materieller Bedeutung gewesen wären. Man weiß sehr wohl, worüber man zunächst zu sprechen haben wird. Und nur eins anzuführen: Die Polen haben für die Zollfrage einen Umrechnungskurs des Zloty von 80 Pfennigen festgelegt, weil sie sich eine Revalorisierung des Papierzloty vorbehalten haben. Unter diesen Voraussetzungen müßten aber so ziemlich alle 1500 Positionen des polnischen Zolltariffes absolut prohibitiv wirken. Die Klarstellung der Frage, ob die Polen an einem solchen Umrechnungskurs auch für die Erhebung der Zollabgaben festhalten, ist eines der wichtigsten, zunächst zu regelnden Probleme. Jedenfalls müssen die polnischen Zollfrage gebunden werden, weil sonst die Zollmauer unüberwindlich würde. Doch das ist nur eine Einzelheit von vielen. Wesentlicher ist im Augenblick, daß es über die in Aussicht genommenen Delegationsverhandlungen in dem offiziellen Communiqué nur heißt, ihr Ziel werde sein, „so schnell wie möglich zu einer Ausbesserung der beiderseitigen wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen zu kommen“. Das Ziel sollte nach allgemeiner Annahme aber der endliche Abschluß eines Handelsvertrages sein, und das zu sagen wird ausdrücklich vermieden. Will man nur die Aussicht auf ein Provisorium eröffnen? Man hat den Eindruck, daß die bereits erwähnten tatkräftigen und potenten Leute noch immer sehr tatkräftig und potent am Werke sind...

Was sie auf polnischer Seite in der nächsten Zeit tun und nicht tun, hat für uns nur ein indirektes Interesse, obgleich solche Dinge, wie die Aufforderung polnischer Wälder, nach Abschluß eines Vertrages die deutschen Waren zu boykottieren, gerade von denen in Deutschland unbeachtet gelassen werden können, die sich dagegen wenden, daß das liebliche Spiel bald „gut fortgeschritten“ und „sinnvoll wieder „stodender“ Verhandlungen von neuem beginnt. Aber es ist ja auch nicht nötig, daß den Unentwegten in Polen auch in Zukunft im gegebenen physiologischen Augenblick immer das erforderliche und gern verwertete Agitationsmaterial geliefert wird. Und darum sei einiges zu dem gegenwärtigen Stand der Dinge bei uns bemerkt.

Da wäken gleich zwei Details zu erwähnen. Zunächst muß wohl ein Wort zu der Wahl des früheren Reichsfinanzministers Dr. Hermann zum deutschen Verhandlungsführer gesagt werden. Man wird es ablehnen, sich mit dem wenig idiosyncratischen Spiel zu befassen, das Herr Hermann jetzt zum Erkennen aller in den Vordergrund besördert hat. Die Bedenken richten sich auch gar nicht so sehr gegen seine Person. Dr. Hermann hat den Verhandlungen im Enquete-Ausschuß vom Juni dieses Jahres präsiert, in welchem gerade auch der Vertrag mit Polen zur Erörterung stand, und ihm sollte die Materie ja auch fernest als Reichsfinanzminister nicht fremd geblieben sein. Wir halten es aber für einen ungemein schweren taktischen Nachteil, daß er als Vertrauensmann der Deutschnationalen, der heftigsten Gegner des Vertrages mit Polen in die Verhandlungen gehen würde, und wir hoffen, daß er das rechtzeitig noch selber erkennt. Ein zweites Hemmnis rascher Verhandlungen besteht jedoch leider darin, daß niemand weiß, was der deutschnationale Minister für Landwirtschaft, Schiele, für die neuen Verhandlungen als sein Mindestprogramm bezeichnet. Hat er sich den Standpunkt der Landverbundvereinigungen der letzten Zeit zu eigen gemacht, in denen auf die Frage „Wieviel polnische Schweine?“ das Echo „Keinell“ kam? Hat er allmählich erkannt, daß ein Vertrag eine Zufuhr polnischer Schweine bestimmten Umfangs bringen wird, und hat er sich damit abgefunden? Man weiß es nicht, und wenn man in seinem Ministerium nachfragt und erläuternd hinzusetzt, daß die Erörterung dieser Fragen doch nicht zuletzt auch im Interesse der Landwirtschaft liege, dann wird die Antwort kühl lächelnd abgelehnt. Herr

Die verfallenen Kleinrentnerrechte.

Worte und Taten der Regierungsparteien. — Ein paar Zahlen.

Von

[Stadtbrand verboten.]

Dr. Kütz, Reichsminister a. D.

Die Verhandlungen des spzialen Ausschusses des Reichstags über den demokratischen Gegenteil zur Rentnerversorgung bedeuten für die hoffenden Rentner eine bittere Enttäuschung. Nachdem auf der letzten Sitzung des Deutschen Rentnerbundes die Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sich stark gemacht hatten für eine möglichst beschleunigte und befriedigende Regelung dieses dringenden Problems, stimmten sie jetzt der von der Regierung verlangten Vertagung bis zur Haushaltsplanberatung zu.

Der Reichsarbeitsminister trat selbst auf den Plan. Er gab die Schuld an den nicht wegzuleugnenden Mifständen nicht dem jetzigen System der Fürsorge, sondern der Gängelung durch die ausführenden Behörden. Die Reichsregierung werde daher unverzüglich den noch ausstehenden Restbetrag, der im Haushalt 1927 für die Kleinrentner vorgesehen 25 Millionen Reichsmark an die Kleinrentner ausschütten. Sie sei auch bereit, alsbald im Zusammenwirken mit den Landesregierungen durch Ergänzung der reichsgeleiteten Bestimmungen den Kleinrentnern die erforderliche Handhabe zu sichern, den Fürsorgestellen gegenüber ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen. Sie werde auch im Einbernehmen mit den Ländern von dem ihr durch Artikel 15 der Reichsverfassung eingeräumten Aufsichtsberechtigung Gebrauch machen, um die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften über die Kleinrentnerfürsorge sicherzustellen. Diese Ausführungen gehen an dem Kern des Problems vorüber. Die Frage ist einfach die, ob an Stelle der Fürsorge der Rechtsanspruch auf Rente gegeben werden soll. Gewiß ist diese Frage auch von finanzieller Bedeutung, aber doch nicht so, daß hieran die Regelung des Problems scheitern dürfte. Ich schätze die zunächst einwirkende Mehrbelastung auf 137 Millionen Mark. Diese Belastung wird aber eine stark sinkende Tendenz haben, denn 75 Prozent der Kleinrentner befinden sich in einem Alter über 60 Jahren und 43 Prozent in einem Alter über 70 Jahren.

Die Hoffnung der Aufwertungsparteien, daß durch die Vorzugsrente ein großer Teil der Rentner aus der Fürsorge ausfinden werde, hat sich als ein gewaltiger Trugschluß erwiesen. In Würzburg zum Beispiel, wo der Gesamtantrag für Kleinrentnerfürsorge 431 000 Mark betrug, wurden durch die Vorzugsrente nur 9326 Mark erspart. Gleichartig liegen die Verhältnisse in anderen Städten, so daß man die Zahl der durch die Aufwertung aus der Fürsorge ausgeschiedenen Rentner nur auf etwa 3 Prozent annehmen darf. Bei dieser un-

genügenden Auswirkung der Aufwertung bleibt kein anderer Weg, als durch rechtlich gesicherte Versorgung zu helfen. Es mag an manchen Stellen von den Behörden bei der Ausübung der Rentnerfürsorge nicht nachgemacht verfahren werden, so allgemein, wie der Herr Reichsarbeitsminister das tut, kann man das jedoch nicht behaupten; im Gegenteil, viele Stellen arbeiten durchaus mit warmem und weitem Herzen, aber sie sind durch die gesetzlichen Vorschriften gehemmt und zu zögernden Maßnahmen gezwungen. Alles das kann nur durch gesetzliche Begründung eines Rechtsanspruchs auf Rente beseitigt werden.

Es gibt viele Kreise, die können sich mit der Notwendigkeit sozialpolitischer Fürsorge nicht abfinden. Vor nicht so langer Zeit prägte Dr. Silberberg das Wort: „Deutschland steht im Begriff, aus dem Extrem des Ordnungs- und Polizeistaates der Vorkriegszeit in ein anderes Extrem, in den Fürsorge- und hineinzuwachsen.“ Es mag in der Tat auf manchen Gebieten der Wohlfahrtsfürsorge das warme menschliche Herz etwas zu wenig vom gefunden sozialpolitischen Verstand reguliert werden, aber es werden sich alle, die es angeht, an den Gedanken gewöhnen müssen, daß die sozialen Aufwendungen des heutigen Deutschland zwangsläufig viel höher sein müssen als früher. Wenn wir 786 000 Kriegsehebedürftige, 370 000 Kriegsewidwen, 917 000 Vollwaisen und 225 000 Eltern haben, die durch den Tod des Sohnes unterhaltungsbedürftig wurden, und wenn wir 400 000 Menschen haben, die nach einem arbeitsreichen Leben sich durch die Inflation an den Bettelstab gebracht sehen, dann lassen diese erschütternden Zahlen für niemand einen Zweifel an der Notwendigkeit einer weit ausgreifenden Hilfe. Es gehört wahrhaftig zu den primären Pflichten des Staates, diese Notstände zu lindern.

Der demokratische Gegenteil nimmt durchaus Rücksicht auf die bedrückende Finanzlage des Reichs, der Länder und Gemeinden. Reichstümer sind es bei Gott nicht, die wir den Kleinrentnern verschaffen wollen, aber ein Existenzminimum müssen sie haben. Draußen in den Vernehmungen können die Parlamentarier den Mund nicht voll genug nehmen mit Zulagen, wenn es dann aber gilt, wenigstens den praktischen Versuch der Lösung zu machen, dann setzt ein Zögern und Schwanken ein, als ob nicht schon seit Monaten Zeit gewesen wäre, sich über die einschlägigen Fragen schlüssig zu werden, wenn man nur gewollt hätte. Das Reichsarbeitsministerium hat oft einen starken und gefunden sozialen Sinn betätigt, hoffentlich wird er sich rasch und entschlossen auch bei der gegenüberstehenden Behandlung der Verfallenen der unglücklichen Menschen aus, deren tragisches Schicksal von niemandem verkannt werden kann.

* Im Beisein des Reichsfinanzministers a. D. Dr. Wirth ist keine Änderung eingetreten. Der Reichstag hat sich nach der gefälligen Rentnerentwertung verhalten und ist dabei eine folgende Lage erreicht. Zwar haben die Schwärze im Arm weiter nachgelassen, doch bleibt der Arm voranschreitend bis Montag noch gefesselt.

Bedenken vor den Wählern, Zustimmung im Reichstag.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei be-
schäftigte sich gestern nachmittags, wie wir hören, mit den Braun-
schweiger Beschlüssen des Zentralvorstandes zur Schulfrage.
Die Fraktion legte sich gestern noch nicht endgültig
fest. Von gut unterrichteter Seite hören wir, daß eine **außerordentlich starke Kompromissbereitschaft** innerhalb der
Deutschen Volkspartei für den Neubündnis mit der Reichsbauernpartei
vorhanden sein soll.

Annahme der Bestimmungen im Bildungsausschuß.

Das Entrückte, Lautlose dieser Stimmung ist das Beglückendste dieser Fahrt, die, gemischt mit so ungewöhnlicher Phantasie, eigentlich ein realer Traum ist. Der erste Traum meines Lebens, von dem ich tatsächlich etwas hatte.

S. J. - y. Bisher war die Dichterschule am lauteſten durch
herabgeraten, als es Streit um ihre Zusammenſetzung gab. —
Einladung zu ihrem ersten öffentlichen Vorlesende war eine
genehme Ueberraschung. Es ist, als wären wir bei der Dicht-
schule zu Gast. Kunstvoll schreibt die Wesen Wilhelm v. Schen-
ke in seiner Begrüßung. Zuerst, suchte sie die höchste sinn-
liche Schönheit und faßte das Wesen von Welt und Menschheit
in das höchste Geſetz des Wortes. Die Sektion wirkte, um die
Kunst, die so lange das letzte Stiefkind des Staates und der Ge-
meinschaft, eine gleichberechtigte Stellung neben den anderen Kün-
sten und das Daseinrecht zu erringen, das noch fast ganz im Besitz
dem Tage gehörenden attischen Schriftstellers sei. An diesen Ideen
will man immer ein Mitglied der Akademie und einen der noch zu
angehenden, doch immerhin schon bedeutsam herabgeraten
Dichter zu Wort kommen lassen, diesmal Joseph Fonten-
ville Prut.

Durch Gefell, Hauderbrun, Sprechlaub, Bratenrod, Verrichtmar und den Boden, auf dem er seine Dichtung aufbaute, trägt Alfred M auch an forerlicher Größe weit über Mittelmaß, die olpre Heimat in den Saal. Er liest spottisch. Der Sektion ist es um das Meer an sich zu thun. Doch aus dem Grau der Stillen Vorgänge und Silber von neuerlicher Hügung. Ein „pecher“ Graß gerichtlich durch Zurechnung und Vürßen das Haupt e Juden, Ratten fressen ein Kind an, Spitz Hamant auf, schidre ie urliche Führung des festlichen Bandes Brust einzelnbet. Hier, seine Lebensvorgänge im Zusammenhang zu genießen. Er weist: „Nennende Stoben gebiert auch der deutsche Osten.

Zu den Gläubigerversammlungen über den ver-
lichen Konkurs von Konsumarzt Jenz, des Direktors
Metropoliſcher All.-Geſ., und denjenigen des Metropoliſcher
Geſ. ſteht beſetzte Konkursverwalter Wunderlich ausſchließ-
lich die Befugniß des Aufhebungsrechts des Theaters. Nach er-
forſchtem Status bei Jenz ergibt ſich ein Betrag von 56 700
freier Aktien, denen 395 000 Mark Schulden gegenüber-
ſtehen, darunter 60 000 Mark direkte Gläubigerforderun-
gen 130 000 Mark Ranziehſcheine für Metropoliſcher-Gläu-
biger 135 000 Mark Forderung aus der Theiligung Jenz und Wege
70 000 Mark Forderungen der Cherau. Als Konkursge-
richt ſah ſich hieraus 14,35 Prozent, bzw. wenn die 350
Mark beſtrittenen Ansprüche des Herrn Wegener zu Recht be-
ſtellen, 7,75 Prozent, da ſich dann die vorerwähnten Akti-
en auf 745 000 Mark erhöhen würden. Bei der Metropoliſchen
Allgemeinſchaft iſt die Situation noch viel troſtloſer.
Etwa mit 800 000 Mark tagierte Grundſtückskommunikations-
bank mit wenigſtens 531 000 Mark Hypotheken beſetzt (darunter
150 000 Mark Aufwahrungshypotheken und Hypothek der Ba-
ſiſchen Stadtkommune). Do am 2. December die Ver-
ſicherung droht, iſt mit einem Heberſchiff kaum zu rechnen.
Auch die Einſichtung des Theaters, von der für 88 000
geſchätzt waren, iſt nicht einzutreten. Neben
ſonſtige Aktiven, wie Ziehſcheine (409 Mark), Ranzieh-
ſcheine uſw., die für die Angelegenheitenforderungen
in Betracht kommen. Andererſeits mit 22 000 Mark Reſerve
und -koſten, 128 000 Mark Vorſchlagsforderungen und 126
Marken Mark ſonſtige Schulden ſelbſtgeſtellt, darunter er-
dingt 600 000 Mark Forderungen von Jenz für Ziehſcheine aus ſei-
nem Vermögen. Weitere 450 000 Mark reine Forderungen wurden
gegen von vornerein beſtritten. Keine Voreinſchreibungen betrug
210 000 Mark. In beiden Gläubigerverſammlungen wurde
Ausſicht gewährt, bei den Metropoliſchen All.-Ge-
ſ. mit Einſetzung des Konkursverfahrens nach
Riſſe (etwa im Sommer) zu rechnen, wenn nicht beſchloſen wird,
daß das Hauptgrundſtück zur Zwangsversteigerung kommt.

* **Film und Theater.** Julius Bab, Heinz Hilpert und Lubj. Die werden auf dem Diskussionsabend „Film und Theater“, den die Volkshöhle am Montag, 28. November, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses veranstaltet, die einleitenden Referate halten.

Das Mädchen und der Hypnotiseur.

Die Berufungsverhandlungen gegen den Experimentalpsychologen Erichsen.

Um den Wert der Hypnose.

Ein Heer von Sachverständigen marschiert auf.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

Zz. Girsberg, 25. November.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Girsberg im Saale beginnt heute die Berufungsverhandlung im Strafprozeß gegen den Vortragenden und Experimentalpsychologen Dr. Erichsen wegen Sittlichkeitsverbrechens. Der Prozeß hat in der Öffentlichkeit außerordentliches Aufsehen erregt, da Erichsen in der ersten Instanz vor dem Schöffengericht Girsberg nach einer Verhandlung von drei Tagen wegen Notzucht in Zateinheit mit Körperverletzung und tätlicher Beleidigung zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt worden war. Ferner hat der Verurteilte an die von ihm angeblich verleihten Gelder Heinrich eine Geldbuße in Höhe von 3000 Mark zu zahlen.

Gegen dieses Urteil haben sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Staatsanwaltschaft, weil sie die Strafe für zu gering hielt. Das Gericht erster Instanz nahm in dem Urteil, das in der heutigen Verhandlung zu Beginn verlesen wurde, folgenden Sachverhalt als objektiv feststehend an: Erichsen sei am 15. Juni 1926 nach Wornbrunn im Wiesengebiet gekommen, um dort während der Wabestation eine Reihe von Vorträgen zu halten. Er stieg im Kurhaus in Wornbrunn ab, wo das Zimmer Nr. 11 bereits für ihn reserviert war. Nachdem er das Zimmer bezogen hatte, rief er das Stubenmädchen Friede Heinrich und bat sie, etwas Blut aus dem überstehenden Ofen zu nehmen, da es ihm im Zimmer zu heiß sei. Er habe sie dann gefragt, warum sie so böse aussähe. Das Mädchen habe erwidert, sie habe den ganzen Tag schon arbeiten müssen. Darauf habe sie der Angeklagte scharf angesehen und gesagt: „Sie sind ja nicht gesund; Sie haben einen Herzfehler. Gucken Sie mir mal in die Augen.“ Der Angeklagte habe daraufhin die Zueignung eine Zeitlang durchdringend angesehen. Dann schloß er seine Augen und rief mit einer Hand über sein Gesicht an seinem Körper herunter, während er sagte: „Fraulein, jetzt fühle ich ebenso wie Sie, jetzt bin ich dieselbe Mensch wie Sie, zeigen Sie mal Ihre Hände.“ Von diesem Zeitpunkt an nimmt das Urteil erster Instanz eine durch Hypnose verursachte Ausschaltung des eigenen Willens bei der Zueignung Heinrich an. Erichsen will hier nun aus der Hand geweicht haben, daß sie eine gute Zeitsraume habe, daß aber ihr Körper nicht gesund sei. Insbesondere soll das Mädchen gefragt haben, ob sie ein Frauenleiden habe und ob sie deswegen schon einmal bei einem Arzte gewesen sei. Das habe das Mädchen bejaht und hinzugefügt, der Arzt habe ihr nicht helfen können. Nun habe Erichsen unter Ausnutzung der von ihm hervorgerufenen Willenslosigkeit des Mädchens an ihrem Körper Manipulationen vorgenommen, die den Anschein einer ärztlichen Untersuchung vorläßen sollten. Welcher Art diese Manipulationen waren, habe das Mädchen nicht mehr sagen können. Es sei ihr ganz schwer in den Gliedern gewesen und sie habe sich ganz benommen gefühlt. Auch den Rest des Tages und während der Nacht sei ihr schlecht gewesen. Am nächsten Vormittag, 16. Nov., habe der Angeklagte das Mädchen wiederum gerufen unter dem Vorwande, sie solle ihm Wasser bringen. Er habe sie dann erneut in einer Weise untersucht, die von einem Arzte vorgenommen, den Zustand des Sittlichkeitsleidens erfüllen würde. Als das Mädchen aus der Hypnose erwacht sei, sei sie in höchster Erregung zu ihrer Herrschaft gelaufen und habe der Frau des Hauses erzählt, Erichsen habe mit ihr etwas vorgenommen.

Diesem vom Gericht als feststehend erachteten Sachverhalt steht die abweichende Aussage des Angeklagten gegenüber, der durchaus zugibt, das Mädchen ärztlich untersucht zu haben, aber mit ihrer Einwilligung und auf ihren Wunsch. Er habe ein psychologisches Interesse an der Sache bekommen und sie aus diesem Grunde ausgefragt und untersucht. Das Gericht erster Instanz hat aber dem Angeklagten keinen Glauben geschenkt, sondern seine Entscheidung auf die Aussagen der Zeugin Heinrich gestützt, weil diese von allen, die sie kennen, als zügellos, wahrheitsliebend und anständiges Mädchen geschätzt wurde, wogegen der Angeklagte nach der Feststellung des Gerichts wiederholt Frauen und Mädchen, die von ihm aus der Hand geleitet haben wollten, unzüchtige Anträge gemacht und sie unzüchtig berührt haben soll. Das Urteil erster Instanz führt dafür eine ganze Reihe von Induktionsfällen an.

Nun ist Friede Heinrich jedoch nach dem Vorfall mit dem Angeklagten von drei Girsberger Ärzten, Dr. Sachmann, Dr. Schaumann und der Ärztin Frau Dr. Heidecker, untersucht worden. Diese drei Ärzte haben eine ganze Reihe mikroskopischer Untersuchungen vorgenommen, bei denen das einzige in Girsberg zur Verfügung stehende Mikroskop verwendet wurde. Ein Teil der Untersuchung mißglückte, andere gaben nur sehr zweifelhafte Anhaltspunkte dafür, daß das Mädchen tatsächlich von dem Angeklagten mißbraucht worden war. Am diese mikroskopischen Untersuchungen wird in der heutigen Berufungsverhandlung eines Teils der Kampf der Sachverständigen entbrennen. Am heftigsten wird er auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Beurteilung der Hypnose toben. Denn in der Verhandlung erster Instanz war als einziger Sachverständiger für diese Frage der Berliner Geheimrat Dr. Woll geladen, der sein Gutachten dahin abgab, daß Friede Heinrich an dem ersten Tage, dem 15. Juni, mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit von dem Angeklagten in hypnotischen Zustand versetzt worden sei, am zweiten Tage hypnotisiert und in einen Zustand der Willenslosigkeit und Bewusstlosigkeit gebracht worden sei. Auf Grund dieses Gutachtens hat es das Gericht erster Instanz für erwiesen gehalten, daß der Angeklagte das Mädchen, um sie zu mißbrauchen, in Hypnose versetzt habe. Hierbei ergibt sich nun aber ein schwerwiegendes Problem: Friede Heinrich erklärte nämlich in der Verhandlung erster Instanz unter Eid, sie habe damals nicht gewußt, daß der Angeklagte der Hypnotiseur Erichsen war. Dieses Moment ist vom Gericht und auch vom Sachverständigen, Geheimrat Woll, nicht berücksichtigt worden. Das Mädchen hat aber, wie im Urteil erster Instanz ausgeführt ist, einzelne detaillierte Angaben über die Wahrnehmungen der Manipulationen Erichsen an ihrem Körper gemacht, aus denen hervorgeht, daß sie gar nicht bewußtlos gewesen sein kann. Sie hat zum Beispiel wahrgenommen, daß

der Angeklagte mit einer Schere manipuliert und daß die Schere geklappt hat. Die Frage für die psychologischen Sachverständigen und die Kernfrage in dieser Verhandlung muß also sein: Ist es erstens möglich, einen Menschen ohne seinen Willen und sein Wissen durch Hypnose in einen Zustand völliger Willens- und Bewusstlosigkeit zu versetzen? Kann zweitens ein Mensch in tief hypnotisierten Zustand noch Wahrnehmungen über sich machen, was in der Hypnose mit ihm und um ihn herum geschieht?

Die heutige Verhandlung begann bereits um acht Uhr morgens. Dem Angeklagten stehen als Verteidiger die Rechtsanwälte Justizrat Mamroth (Breslau), Dr. Winterberg (Berlin) und Rechtsanwalt Förster (Girsberg) zur Seite. Die Anklage betrifft Staatsanwaltschaftsrat Girsberg, den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Herzog. Als Sachverständige sind für die psychologischen Vorgänge Geheimrat Professor Dr. Strauch (Berlin), Geheimrat

Moll (Berlin), Geheimrat Dr. Hellberg (Berlin) und Dr. Seeling (Berlin) geladen, für die übrigen medizinischen Fragen der Neurologie Dr. Schreiber (Girsberg), der Kreisarzt Dr. Lange, Dr. Birt, Dr. Sachmann, der Breslauer Universitätsdozent Dr. Pietruski, ferner der Gynäkologe, Professor Dr. Woll, der Polizeiarzt Dr. Woll, die Girsberger Ärzte Dr. Schaumann, Dr. Wärfel und Dr. Jagalla.

Die Reklamationen wird durch Rechtsanwalt Douiges (Wornbrunn) vertreten. Gleich zu Beginn der Verhandlung stellt der Staatsanwalt den Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit bei Zulassung der Presse. Das Gericht beschließt dementsprechend.

Erichsen geht in seinen Darlegungen sehr ausführlich auf seine Vergangenheit ein. Er betont seine christliche Abkammerung mit großer Deutlichkeit, weil auf Grund seines wackeligen Namens Wollseiwitz eine antisemitische Begehung schon vor der Verhandlung erster Instanz gegen ihn eingeleitet habe. Zu dem ihm zur Zeit gelegten Straffall äußert er sich, daß die Zeugin Heinrich ihn geliebt habe, sie kenne ihn, er sei Erichsen und im Verlaufe gleichfalls in Wornbrunn gewesen. Das Mädchen habe ihn gebeten, ihr zu helfen und er habe daraufhin selbst die Tür zugeschlossen, um eine Untersuchung des Mädchens vorzunehmen.

1200 Sträflinge in Aufruhr.

Revolte in einem amerikanischen Gefängnis.

Barrikadenkampf zwischen Wärtern und Gefangenen. — Tote und Verletzte.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten.)

Washington, 25. November.

Während einer Kinovorstellung im Staatsgefängnis Folsom bei Sacramento in Kalifornien rebellierte eine Gruppe von Gefangenen. Es gelang den Sträflingen bald, sämtliche Anstalten des Gefängnisses, insgesamt zwölfhundert Mann, zum Aufruhr zu bewegen. Bis in die späten Nachstunden war es noch nicht gelungen, der Revolte Herr zu werden. Es entpinn sich ein blutiger Kampf zwischen Wärtern und Gefangenen, in dessen Verlauf, soweit bisher bekannt, drei Wärter und sechs Gefangene getötet wurden. Siebzehn Gefangene sind verwundet worden, davon drei so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Totenziffer wird sich wahrscheinlich noch erhöhen. Die Gefangenen haben sich im Innern des Gefängnisses verbarrikadiert, während die Behörden Staatsgruppen zur Hilfe aufgebieten haben. Nötigenfalls will man die Revolte unter Aufsichtnahme von Tanks und Maschinengewehren brechen.

Die Revolte nahm folgenden Anfang: Um die Mittagszeit versammelten sich am Danfagungsstage, dem höchsten amerikanischen

Feiertag, im großen Saal des sogenannten alten Zellenhauses, in dem nur Schwerverbrecher sitzen, ungefähr 1000 Gefangene, um einer Filmvorführung anlässlich des Feiertages beizuwohnen. Plötzlich ertönten an verschiedenen Stellen des Saales Pfeifensignale, denen tumultuarische Szenen folgten. Die Verbrecher stürzten sich auf die im Saale anwesenden Wärter, die ohne Waffen waren, warfen sie zu Boden und entrißen ihnen die Schlüssel. Nun folgten unbeschreibliche Szenen. Weitere Gefangene schlossen sich den Aufrührern an, durchstießen mit wildem Rärm die Korridore, ließen die Treppen hinauf und besetzten die übrigen Gefangenen. Ein Trupp stürzte sich auf einen Seiteneingang, wo hinter verschlossenen Türen Wachen aufbewahrt wurden. Die Zuchthäuser ergriffen Revolver, Gewehre und Maschinengewehre. Eine andere Abteilung eilte in das Bureau des Gefängnisdirektors, um diesen gefangen zu setzen. Der Direktor hatte noch Zeit, um sich mit der Aufregung in Verbindung zu setzen und Truppen anzufordern. Die Wärter eines anderen Zuchthausgebäudes, das auf der anderen Seite des Hofes liegt, die im ersten Augenblick vorkommen die Häftlinge verloren hatten, konnten gerade noch sämtliche Zellen ihres Gebäudes, in dem 1800 Verbrecher untergebracht sind, abschließen und das Haupttor verbarrikadieren. Dann eröffneten sie vom Fenster aus das Feuer auf die im Hof befindlichen meuternden Zuchthäuser. Diese verbarrikadierten sich darauf im alten Zellenhaus und gaben durch ein weißes Latext bekannt, daß sie acht Wärter als Geiseln zurückbehalten hätten.

Drohender Hauseinsturz.

Die Bewohner in Sicherheit gebracht. — Fährlicher Edebausbau als Ursache.

Eine panikartige Stimmung machte sich heute morgen unter den Bewohnern des Hauses Große Frankfurtstraße 85 bemerkbar, da durch eine plötzliche Senkung des Gebäudes eine Einsturzgefahr hervorgerufen worden war. Die Feuerwehr rückte mit mehreren Löschzügen und Rettungswagen unter Leitung von Oberbranddirektor Gemp nach der Unfallstelle aus. Auch die städtische Baupolizei entsandte bautechnische Sachverständige, damit möglichst alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden konnten.

In dem alten dreistöckigen Hause werden zurzeit im Erdgeschoß Arbeiten vorgenommen. Dabei hat man mehrere Grundmannern des Hauses fortgenommen und somit eine ziemlich starke Belastung der oberen Abteilungsträger hervorgerufen. Durch den starken Vortrieb, der in diesem Teil der Straße sich abspielte, sind Erschütterungen vorgenommen, die heute morgen eine plötzliche Senkung des Hauses, um etwa dreißig Zentimeter, nach der Ostseite zu, zur Folge hatte. Die Feuerwehr nahm sofort Stützarbeiten vor, um einen Einsturz des Hauses zu verhindern. Die Wohnungen wurden sämtlich geräumt, der Verkehr in dem genannten Abschnitt der Straße wurde gesperrt.

Mitteilbar erschienen auch Beamte der städtischen Baupolizei an der Unfallstelle, die eine genaue Untersuchung einleiteten und feststellen konnten, daß bei dem Umbau nicht die erforderliche Sorgfalt geübt worden war.

Von amtlicher Seite wird uns hierzu noch folgendes mitgeteilt:

Der Ausbau im Hause Große Frankfurtstraße 85 war von der Baupolizei genehmigt worden. Für die schwerbelastenden Teile sollten nach den behördlichen Vorschriften Hartbrandsteine und Zementmörtel verwendet werden. Der Bauausführende hat aber den Grundpfeiler nicht so, wie vorgeschrieben, ausgeführt, sondern das alte Mauerwerk wieder verwendet, das bereits vor etwa 150 Jahren hergestellt worden war. Unter der Last des Gebäudes sind die alten Feldsteinpfeiler gedrückt und eine starke Senkung des Hauses hervorgerufen worden. Zur Sicherung des Hauses wurde an Verankerung der Baupolizei der schwerbelastete Pfeiler durch schnell herbeigeschaltete Holzbohlen entlastet. Das Haus mußte zur Sicherheit der Bewohner vorläufig geräumt werden.

Um das Scheunenviertel.

Noch keine Einigung.

Der Ausschluß der Wohnungsfürsorge G. m. b. H. befaßt sich gestern in einer Sitzung erneut mit dem bekannten Schrebbordorfer Projekt über die Verbanung des Scheunenviertels. Der Ausschluß beriet eingehend die neuen, von der Firma Schrebbordor unterbreiteten Vor schläge, ohne jedoch zu einer definitiven Einigung zu gelangen. Wie wir erfahren, wird ein weiterer Verhandlungstermin zwischen der Wohnungsfürsorge gesellschaft und der Firma Schrebbordor anberaumt.

Die „Möbel“ des Stadtrats Schlichting.

Ein Beleidigungsprozeß.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte spielt sich heute der Beleidigungsprozeß des sozialdemokratischen Berliner Stadtrats Schlichting gegen den verantwortlichen Redakteur der „Neuen Jahne“ Gentich und den früheren sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionär Jakob ab. In der „Neuen Jahne“ wird schon seit einigen Jahren dem Stadtrat Schlichting der Vorwurf gemacht, daß er sich in seiner früheren Eigenschaft als Vorsitzender des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer aus den Mitteln seiner Gewerkschaft eine Wohnungseinrichtung angeschafft habe. Die Vorgänge, die diesem Vorwurf zu Grunde liegen, reichen bis in das Jahr 1921 zurück. Der Stadtrat Schlichting hat es lange Jahre unterlassen, gegen die Behauptungen der „Neuen Jahne“ Stellung zu nehmen, bis er sich schließlich als Mitglied des Magistrats verpflichtet gefühlt hat, die Beleidigungsklage anzutreten.

In der Beweisaufnahme klärte sich der Vorwurf als nahezu haltlos auf. Schlichting hat nach seiner Erklärung für den Verbandstag der Maschinisten und Heizer, der im Jahre 1921 stattfand, auf Anweisung der Verbandsmittelglieder zehn Schreibmaschinen angeschafft. Während des Verbandstages ergab sich, daß auch noch einige Bureau-möbel gebraucht wurden. Der Geschäftsgang der Gewerkschaften verlangt für jede Anschaffung aber einen besonderen Beschluß. Weil



Wetterdienst für morgen in Berlin und Umgebung. Bei wolkenlosem Himmel sehr warm, ziemlich mild, keine oder nur geringe Niederschläge. (Gesamtliche Wetterdienststelle Berlin. Anstands verboten.)

dieser in der Gile nicht herbeizuführen war. hat Schlichting in einem Schreibmaschinenhaus gleichzeitig Bureaubestell bestellt und dafür die Schreibmaschinen höher in Rechnung setzen lassen. Auf den Teil Schlichtings kam dabei ein „Möbel“ ein kleinerer Schreibtisch, ein Stuhl und ein Aktenschrank aus demselben Material. Die Möbel sind übrigens, wie der Nebentäglich Schlichting nachweisen konnte, nur für geschäftliche Zwecke der Genossenschaft gebraucht worden. Der Prozeß endete schließlich mit einem Vergleich.

Verzögerung der Inbetriebnahme der Wannener Kanalisation. Die Inbetriebnahme der Wannener Kanalisation konnte bisher nicht stattfinden, weil der Antrag des Magistrats, die gefällten Abwässer in den Gräben einzuleiten, von der Regierung abgelehnt wurde. Die Genehmigung eines weiteren Antrages des Magistrats, die Abwässer an einer anderen Stelle der Havel zuzuführen, steht noch aus. Falls sie im Laufe der Wintermonate von der Regierung erteilt wird, wird die zentrale Städtewasserversorgung mit der Herstellung der dem Bezirksamt Zehlendorf durchaus unerwünschten Alkanalage auf dem Tannenbergr und der Kettungen für die Abführung der Alkanalwässer beginnen.

„Epidemische Infektionserkrankungen.“ In unserem getriggen Bericht über die „epidemischen Infektionserkrankungen“ hat sich ein Dutzendfehler eingeschlichen. Im September wurden über 500 Fälle von Typhus verzeichnet; davon nahmen aber nur 50 einen tödlichen Ausgang, nicht 500, wie es verheerend im Bericht hieß.

Die tapfere Clairenora.

Fraulein Stinnes in Jertst angekommen.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Moskau, 23. November.

Clairenora Stinnes ist auf der Welttournee in Jertst von Nowosibirsk kommend eingetroffen. In Begleitung von Fraulein Stinnes befindet sich nur noch der schwedische Filmopereur Soederstrom. Die anderen Begleiter sind wegen der großen Strapazen ausgeschieden.

Fraulein Stinnes hat nunmehr wohl den schwierigsten Teil ihrer Reise durch Schnee und Eis zurückgelegt und es ist zu hoffen, daß die Fahrt nach Peking auch weiterhin glücklich verläuft. Es zeugt von dem Mut und der Unerschrockenheit der Fahrerin, zugleich auch von der Güte des deutschen Wagenmaterials, daß die Weltreise in ihrem Auto trotz des sibirischen Winters den Weg von Moskau nach Jertst in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgelegt hat.

Schadenstisch für fehlerhafte Röntgenbehandlung. Unter Genfer #. Korrespondent fotografiert: Das eidgenössische Bundesgericht hat als Berufungsurteil eine Röntgenistin in Zürich zur Zahlung von 68 800 Franken Schadenstisch an einen Patienten verurteilt, der infolge fehlerhafter Anwendung der Röntgenstrahlung durch die Röntgenistin eine schwere Verbrennung erlitten hatte.

Kämpfe in der Hasenheide. Im Mittelpunkt der Berufungskämpfe am Donnerstag in der Hasenheide stand das Treffen Hesse-Gréve (Frankreich). Der Berliner mußte sich von Anfang an durch den links sehr prägnant schlagenden Gréve in die Defensive drängen lassen und hatte schon verloren, als ihm überdies in der sechsten Runde ein Tiefschlag unterlief, der Gréve zur Aufgabe zwang, so daß Hesse disqualifiziert wurde. Nicht interessant verlief auch das Leichtgewichtstreffen Carlos (Belgien) - Hendrick (Belgien), das unentschieden verlief. Die übrigen Kämpfe vermochten wenig zu befriedigen. Siewert ließ gegen Tammel (Gamborn) nicht das geringste von seiner Dortmunder Form ahnen; Rittigke verlor klar gegen Richter (Dresden) und Hartkopp besiegte in Hartig einen hilflosen, untrainierten Mann.

Premiere im Sportpalast. Am Sonnabend gelangt im Sportpalast das große Ausstattungsball auf dem die „Pierrots Flirt“ zur Erstaufführung. In den Hauptrollen sind u. a. Rowe und Rowe, die lange Zeit die Hauptattraktion der Revue des Casino de Paris bildeten, beschäftigt. Am gleichen Abend verabschiedet im sportlichen Teil des Abendprogramms sich Charlotte, den Berliner als „die kleine Charlotte“ vom alten Sportpalast her bestens bekannt, vor ihrer Rückreise nach Amerika.

Die „Praktischen Steuer- und Aufwertungsfragen“ von Rechtsanwalt Dr. Max Lion werden wie in der nächsten Morgenausgabe veröffentlicht.

Mackintosh's Toffee de Luxe

Feinstes englisches Rahmkonfekt aus irischer Butter, Rahm und Zucker

In höchster Vollendung

Generalvert. Heck G. m. b. H., Berlin (Tel. Lützow 2211).

Toffee de Luxe: Babydose M. 1.-, Weekenddose M. 2.-, 1/4 Pfd. lose M. - 70, Chocolate Toffee de Luxe: Babydose M. 1 25, Kartonpackg. M. 1.-, 1/4 Pfd. lose M. - 90.

Schlachtviehpreise.

Mittlerer Preis für Lebendgewicht in Goldmark je 50 kg. Nach Angaben der Preisberichte vom Deutschen Landwirtschaftsverband. Die Buchstaben a, b, c, d stellen die Qualitätsunterschiede des lebenden Viehes dar.

Verkauf des								
Ort	Datum	Ochsen a b c d	Bullen a b c d	Kühe a b c d	Kälber a b c d	Schafe a b c d	Schweine a b c d	sonstige a b c d
Augsburg	24. 11.	60/54/47	59/54	54/48/40/3	78/71	-	61/54/54/56	
Barmen								
Berlin	23. 11.	62/57/52	61/57/52	49/41/30/23	88/75	6/51/41	66/63/62/54	
Bremen	22. 11.	56/52/47	55/52/47	52/46/38/28	89/73	53/44	63/62/62/54	
Breslau	15. 11.	55/49/28	56/48	58/52/40/28/18	77/6	53/43	67/63/63/56	
Cassel	21. 11.	56/54/48	54/49	53/47/39/27	58/54	-	69/66/64/59/61	
Chemnitz	21. 11.	61/54/48	61/57/48	56/48/38/23	79/73	51/4	71/67/67/63	
Danzig*)	22. 11.	49	40/42/34	49/39/36/21	81/65	44/36/27	70/64/59/53	
Dresden	21. 11.	53/39	62/53/48	53/43/31/23	78/70	61/54/47	71/68/65/62	
Düsseldorf	22. 11.	62/56/50	56/50/45	54/46/38/23	82/70	-	66/66/64/5	
Elberfeld	21. 11.	60/54/48	55/50/45	53/47/38/28	83/76	-	63/63/61/55	
Essen	21. 11.	60/54	56/52/45	54/48/41/39	105/80	70/53/46/37	69/64/63/61/54	
Frankfurt	21. 11.	61/54	57/52	50/46/38/30	78/73	47/43/32	67/67/67/62/57	
Hamburg	17. 22. 11.	56/50/43	56/50/43	49/43/34/30	87/77	59/51/42	69/63/60/54/53	
Hannover	13. 11.	53/50	61/51	48/39/31/23	78/63	53/46/3	65/65/62/57/55	
Kiel	22. 11.	-	53/52/50	46/42/32/24	79/62	39/47/40	63/62/59/52	
Köln	21. 11.	59/43/30	54/49/43	52/45/35/27	102/83	72/53/43/36	67/67/66/64	
Krefeld	22. 11.	-	-	52/39	77	-	63	
Leipzig	21. 11.	59/48/37	53/48/45	53/48/38/28	78/79	61/49/46/70	65/63/63/69	
Magdeburg	22. 11.	58/52/46	59/53/47	51/44/35/25	76/59	59/46/38	67/65/67/55	
Mannheim	21. 11.	51/46/37	56/50/42	50/38/31/27	78/74	43	67/67/65/62	
München	18. 11.	58/50/42	54/48/44	46/38/32/24	84	4	67/67/65/62	
Nürnberg	21. 11.	62/56/47	55/52/48	48/39/28/18	98	90/78	76/68/50/55/55	
Regensburg	15. 17. 11.	49/35	51/47/42	48/38/32/19	93	83/78	68/53	76/79/76
Stettin	22. 11.	-	53/48/45/44	37/28/35	-	79/63/52/43/38	65	62
Stuttgart	22. 11.	60/53/47	54/49	45/35/25/17	77/69	-	72/71/69/68	
Wiesbaden	22. 11.	61/54	57/53/51	49/44/39/34	79/76	55/51/41	66/65/66	
Würzburg	15. 21. 11.	58/51	54/49	44/38/29/27	82/73	-	61/62/64/50	
Zwickau	21. 11.	59/53/44	60/50/50	58/54/45/28	80/73	57/55/43	71/70/68/68/61	

a) Preis in Dan. Gulden

Auftrieb.

Ort	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine	Ort	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Augsburg	336	382	-	569	Kiel	522	66	23	820
Barmen	Köln	1104	969	293	6341
Berlin	1886	2400	2800	17043	Krefeld	57	21	46	296
Bremen	304	383	71	2325	Leipzig	685	389	239	2496
Breslau	967	1029	247	3834	Magdeburg	624	611	148	4732
Cassel	355	178	11	466	Mannheim	1176	675	69	3281
Chemnitz	334	360	338	2429	München	1561	2363	649	5119
Danzig	282	66	380	1131	Nürnberg	1012	292	100	2130
Dresden	892	767	471	3061	Regensburg	273	190	21	528
Düsseldorf	287	239	29	3130	Stettin	161	145	38	1087
Elberfeld	647	439	26	3413	Stuttgart	743	611	148	4732
Essen	457	558	112	829	Wiesbaden	190	116	61	496
Frankfurt	1374	512	244	5155	Würzburg	294	255	9	658
Hamburg	...	1098	-	7862	Zwickau	298	67	382	1476
Hannover	563	445	311	1934					

Zwangsvorleistung!

Nur Sonnabend, den 26. November, verleiht die in der „Vandemere“, Berlin, Dönhofsplatz 24/4.

2. Zweifelhafte Maschinen mit Motor und Antriebs, 3. Maschinen, annehmliche, 4. Maschinen, annehmliche, 5. Maschinen, annehmliche, 6. Maschinen, annehmliche, 7. Maschinen, annehmliche, 8. Maschinen, annehmliche, 9. Maschinen, annehmliche, 10. Maschinen, annehmliche, 11. Maschinen, annehmliche, 12. Maschinen, annehmliche, 13. Maschinen, annehmliche, 14. Maschinen, annehmliche, 15. Maschinen, annehmliche, 16. Maschinen, annehmliche, 17. Maschinen, annehmliche, 18. Maschinen, annehmliche, 19. Maschinen, annehmliche, 20. Maschinen, annehmliche, 21. Maschinen, annehmliche, 22. Maschinen, annehmliche, 23. Maschinen, annehmliche, 24. Maschinen, annehmliche, 25. Maschinen, annehmliche, 26. Maschinen, annehmliche, 27. Maschinen, annehmliche, 28. Maschinen, annehmliche, 29. Maschinen, annehmliche, 30. Maschinen, annehmliche, 31. Maschinen, annehmliche, 32. Maschinen, annehmliche, 33. Maschinen, annehmliche, 34. Maschinen, annehmliche, 35. Maschinen, annehmliche, 36. Maschinen, annehmliche, 37. Maschinen, annehmliche, 38. Maschinen, annehmliche, 39. Maschinen, annehmliche, 40. Maschinen, annehmliche, 41. Maschinen, annehmliche, 42. Maschinen, annehmliche, 43. Maschinen, annehmliche, 44. Maschinen, annehmliche, 45. Maschinen, annehmliche, 46. Maschinen, annehmliche, 47. Maschinen, annehmliche, 48. Maschinen, annehmliche, 49. Maschinen, annehmliche, 50. Maschinen, annehmliche, 51. Maschinen, annehmliche, 52. Maschinen, annehmliche, 53. Maschinen, annehmliche, 54. Maschinen, annehmliche, 55. Maschinen, annehmliche, 56. Maschinen, annehmliche, 57. Maschinen, annehmliche, 58. Maschinen, annehmliche, 59. Maschinen, annehmliche, 60. Maschinen, annehmliche, 61. Maschinen, annehmliche, 62. Maschinen, annehmliche, 63. Maschinen, annehmliche, 64. Maschinen, annehmliche, 65. Maschinen, annehmliche, 66. Maschinen, annehmliche, 67. Maschinen, annehmliche, 68. Maschinen, annehmliche, 69. Maschinen, annehmliche, 70. Maschinen, annehmliche, 71. Maschinen, annehmliche, 72. Maschinen, annehmliche, 73. Maschinen, annehmliche, 74. Maschinen, annehmliche, 75. Maschinen, annehmliche, 76. Maschinen, annehmliche, 77. Maschinen, annehmliche, 78. Maschinen, annehmliche, 79. Maschinen, annehmliche, 80. Maschinen, annehmliche, 81. Maschinen, annehmliche, 82. Maschinen, annehmliche, 83. Maschinen, annehmliche, 84. Maschinen, annehmliche, 85. Maschinen, annehmliche, 86. Maschinen, annehmliche, 87. Maschinen, annehmliche, 88. Maschinen, annehmliche, 89. Maschinen, annehmliche, 90. Maschinen, annehmliche, 91. Maschinen, annehmliche, 92. Maschinen, annehmliche, 93. Maschinen, annehmliche, 94. Maschinen, annehmliche, 95. Maschinen, annehmliche, 96. Maschinen, annehmliche, 97. Maschinen, annehmliche, 98. Maschinen, annehmliche, 99. Maschinen, annehmliche, 100. Maschinen, annehmliche, 101. Maschinen, annehmliche, 102. Maschinen, annehmliche, 103. Maschinen, annehmliche, 104. Maschinen, annehmliche, 105. Maschinen, annehmliche, 106. Maschinen, annehmliche, 107. Maschinen, annehmliche, 108. Maschinen, annehmliche, 109. Maschinen, annehmliche, 110. Maschinen, annehmliche, 111. Maschinen, annehmliche, 112. Maschinen, annehmliche, 113. Maschinen, annehmliche, 114. Maschinen, annehmliche, 115. Maschinen, annehmliche, 116. Maschinen, annehmliche, 117. Maschinen, annehmliche, 118. Maschinen, annehmliche, 119. Maschinen, annehmliche, 120. Maschinen, annehmliche, 121. Maschinen, annehmliche, 122. Maschinen, annehmliche, 123. Maschinen, annehmliche, 124. Maschinen, annehmliche, 125. Maschinen, annehmliche, 126. Maschinen, annehmliche, 127. Maschinen, annehmliche, 128. Maschinen, annehmliche, 129. Maschinen, annehmliche, 130. Maschinen, annehmliche, 131. Maschinen, annehmliche, 132. Maschinen, annehmliche, 133. Maschinen, annehmliche, 134. Maschinen, annehmliche, 135. Maschinen, annehmliche, 136. Maschinen, annehmliche, 137. Maschinen, annehmliche, 138. Maschinen, annehmliche, 139. Maschinen, annehmliche, 140. Maschinen, annehmliche, 141. Maschinen, annehmliche, 142. Maschinen, annehmliche, 143. Maschinen, annehmliche, 144. Maschinen, annehmliche, 145. Maschinen, annehmliche, 146. Maschinen, annehmliche, 147. Maschinen, annehmliche, 148. Maschinen, annehmliche, 149. Maschinen, annehmliche, 150. Maschinen, annehmliche, 151. Maschinen, annehmliche, 152. Maschinen, annehmliche, 153. Maschinen, annehmliche, 154. Maschinen, annehmliche, 155. Maschinen, annehmliche, 156. Maschinen, annehmliche, 157. Maschinen, annehmliche, 158. Maschinen, annehmliche, 159. Maschinen, annehmliche, 160. Maschinen, annehmliche, 161. Maschinen, annehmliche, 162. Maschinen, annehmliche, 163. Maschinen, annehmliche, 164. Maschinen, annehmliche, 165. Maschinen, annehmliche, 166. Maschinen, annehmliche, 167. Maschinen, annehmliche, 168. Maschinen, annehmliche, 169. Maschinen, annehmliche, 170. Maschinen, annehmliche, 171. Maschinen, annehmliche, 172. Maschinen, annehmliche, 173. Maschinen, annehmliche, 174. Maschinen, annehmliche, 175. Maschinen, annehmliche, 176. Maschinen, annehmliche, 177. Maschinen, annehmliche, 178. Maschinen, annehmliche, 179. Maschinen, annehmliche, 180. Maschinen, annehmliche, 181. Maschinen, annehmliche, 182. Maschinen, annehmliche, 183. Maschinen, annehmliche, 184. Maschinen, annehmliche, 185. Maschinen, annehmliche, 186. Maschinen, annehmliche, 187. Maschinen, annehmliche, 188. Maschinen, annehmliche, 189. Maschinen, annehmliche, 190. Maschinen, annehmliche, 191. Maschinen, annehmliche, 192. Maschinen, annehmliche, 193. Maschinen, annehmliche, 194. Maschinen, annehmliche, 195. Maschinen, annehmliche, 196. Maschinen, annehmliche, 197. Maschinen, annehmliche, 198. Maschinen, annehmliche, 199. Maschinen, annehmliche, 200. Maschinen, annehmliche, 201. Maschinen, annehmliche, 202. Maschinen, annehmliche, 203. Maschinen, annehmliche, 204. Maschinen, annehmliche, 205. Maschinen, annehmliche, 206. Maschinen, annehmliche, 207. Maschinen, annehmliche, 208. Maschinen, annehmliche, 209. Maschinen, annehmliche, 210. Maschinen, annehmliche, 211. Maschinen, annehmliche, 212. Maschinen, annehmliche, 213. Maschinen, annehmliche, 214. Maschinen, annehmliche, 215. Maschinen, annehmliche, 216. Maschinen, annehmliche, 217. Maschinen, annehmliche, 218. Maschinen, annehmliche, 219. Maschinen, annehmliche, 220. Maschinen, annehmliche, 221. Maschinen, annehmliche, 222. Maschinen, annehmliche, 223. Maschinen, annehmliche, 224. Maschinen, annehmliche, 225. Maschinen, annehmliche, 226. Maschinen, annehmliche, 227. Maschinen, annehmliche, 228. Maschinen, annehmliche, 229. Maschinen, annehmliche, 230. Maschinen, annehmliche, 231. Maschinen, annehmliche, 232. Maschinen, annehmliche, 233. Maschinen, annehmliche, 234. Maschinen, annehmliche, 235. Maschinen, annehmliche, 236. Maschinen, annehmliche, 237. Maschinen, annehmliche, 238. Maschinen, annehmliche, 239. Maschinen, annehmliche, 240. Maschinen, annehmliche, 241. Maschinen, annehmliche, 242. Maschinen, annehmliche, 243. Maschinen, annehmliche, 244. Maschinen, annehmliche, 245. Maschinen, annehmliche, 246. Maschinen, annehmliche, 247. Maschinen, annehmliche, 248. Maschinen, annehmliche, 249. Maschinen, annehmliche, 250. Maschinen, annehmliche, 251. Maschinen, annehmliche, 252. Maschinen, annehmliche, 253. Maschinen, annehmliche, 254. Maschinen, annehmliche, 255. Maschinen, annehmliche, 256. Maschinen, annehmliche, 257. Maschinen, annehmliche, 258. Maschinen, annehmliche, 259. Maschinen, annehmliche, 260. Maschinen, annehmliche, 261. Maschinen, annehmliche, 262. Maschinen, annehmliche, 263. Maschinen, annehmliche, 264. Maschinen, annehmliche, 265. Maschinen, annehmliche, 266. Maschinen, annehmliche, 267. Maschinen, annehmliche, 268. Maschinen, annehmliche, 269. Maschinen, annehmliche, 270. Maschinen, annehmliche, 271. Maschinen, annehmliche, 272. Maschinen, annehmliche, 273. Maschinen, annehmliche, 274. Maschinen, annehmliche, 275. Maschinen, annehmliche, 276. Maschinen, annehmliche, 277. Maschinen, annehmliche, 278. Maschinen, annehmliche, 279. Maschinen, annehmliche, 280. Maschinen, annehmliche, 281. Maschinen, annehmliche, 282. Maschinen, annehmliche, 283. Maschinen, annehmliche, 284. Maschinen, annehmliche, 285. Maschinen, annehmliche, 286. Maschinen, annehmliche, 287. Maschinen, annehmliche, 288. Maschinen, annehmliche, 289. Maschinen, annehmliche, 290. Maschinen, annehmliche, 291. Maschinen, annehmliche, 292. Maschinen, annehmliche, 293. Maschinen, annehmliche, 294. Maschinen, annehmliche, 295. Maschinen, annehmliche, 296. Maschinen, annehmliche, 297. Maschinen, annehmliche, 298. Maschinen, annehmliche, 299. Maschinen, annehmliche, 300. Maschinen, annehmliche, 301. Maschinen, annehmliche, 302. Maschinen, annehmliche, 303. Maschinen, annehmliche, 304. Maschinen, annehmliche, 305. Maschinen, annehmliche, 306. Maschinen, annehmliche, 307. Maschinen, annehmliche, 308. Maschinen, annehmliche, 309. Maschinen, annehmliche, 310. Maschinen, annehmliche, 311. Maschinen, annehmliche, 312. Maschinen, annehmliche, 313. Maschinen, annehmliche, 314. Maschinen, annehmliche, 315. Maschinen, annehmliche, 316. Maschinen, annehmliche, 317. Maschinen, annehmliche, 318. Maschinen, annehmliche, 319. Maschinen, annehmliche, 320. Maschinen, annehmliche, 321. Maschinen, annehmliche, 322. Maschinen, annehmliche, 323. Maschinen, annehmliche, 324. Maschinen, annehmliche, 325. Maschinen, annehmliche, 326. Maschinen, annehmliche, 327. Maschinen, annehmliche, 328. Maschinen, annehmliche, 329. Maschinen, annehmliche, 330. Maschinen, annehmliche, 331. Maschinen, annehmliche, 332. Maschinen, annehmliche, 333. Maschinen, annehmliche, 334. Maschinen, annehmliche, 335. Maschinen, annehmliche, 336. Maschinen, annehmliche, 337. Maschinen, annehmliche, 338. Maschinen, annehmliche, 339. Maschinen, annehmliche, 340. Maschinen, annehmliche, 341. Maschinen, annehmliche, 342. Maschinen, annehmliche, 343. Maschinen, annehmliche, 344. Maschinen, annehmliche, 345. Maschinen, annehmliche, 346. Maschinen, annehmliche, 347. Maschinen, annehmliche, 348. Maschinen, annehmliche, 349. Maschinen, annehmliche, 350. Maschinen, annehmliche, 351. Maschinen, annehmliche, 352. Maschinen, annehmliche, 353. Maschinen, annehmliche, 354. Maschinen, annehmliche, 355. Maschinen, annehmliche, 356. Maschinen, annehmliche, 357. Maschinen, annehmliche, 358. Maschinen, annehmliche, 359. Maschinen, annehmliche, 360. Maschinen, annehmliche, 361. Maschinen, annehmliche, 362. Maschinen, annehmliche, 363. Maschinen, annehmliche, 364. Maschinen, annehmliche, 365. Maschinen, annehmliche, 366. Maschinen, annehmliche, 367. Maschinen, annehmliche, 368. Maschinen, annehmliche, 369. Maschinen, annehmliche, 370. Maschinen, annehmliche, 371. Maschinen, annehmliche, 372. Maschinen, annehmliche, 373. Maschinen, annehmliche, 374. Maschinen, annehmliche, 375. Maschinen, annehmliche, 376. Maschinen, annehmliche, 377. Maschinen, annehmliche, 378. Maschinen, annehmliche, 379. Maschinen, annehmliche, 380. Maschinen, annehmliche, 381. Maschinen, annehmliche, 382. Maschinen, annehmliche, 383. Maschinen, annehmliche, 384. Maschinen, annehmliche, 385. Maschinen, annehmliche, 386. Maschinen, annehmliche, 387. Maschinen, annehmliche, 388. Maschinen, annehmliche, 389. Maschinen, annehmliche, 390. Maschinen, annehmliche, 391. Maschinen, annehmliche, 392. Maschinen, annehmliche, 393. Maschinen, annehmliche, 394. Maschinen, annehmliche, 395. Maschinen, annehmliche, 396. Maschinen, annehmliche, 397. Maschinen, annehmliche, 398. Maschinen, annehmliche, 399. Maschinen, annehmliche, 400. Maschinen, annehmliche, 401. Maschinen, annehmliche, 402. Maschinen, annehmliche, 403. Maschinen, annehmliche, 404. Maschinen, annehmliche, 405. Maschinen, annehmliche, 406. Maschinen, annehmliche, 407. Maschinen, annehmliche, 408. Maschinen, annehmliche, 409. Maschinen, annehmliche, 410. Maschinen, annehmliche, 411. Maschinen, annehmliche, 412. Maschinen, annehmliche, 413. Maschinen, annehmliche, 414. Maschinen, annehmliche, 415. Maschinen, annehmliche, 416. Maschinen, annehmliche, 417. Maschinen, annehmliche, 418. Maschinen, annehmliche, 419. Maschinen, annehmliche, 420. Maschinen, annehmliche, 421. Maschinen, annehmliche, 422. Maschinen, annehmliche, 423. Maschinen, annehmliche, 424. Maschinen, annehmliche, 425. Maschinen, annehmliche, 426. Maschinen, annehmliche, 427. Maschinen, annehmliche, 428. Maschinen, annehmliche, 429. Maschinen, annehmliche, 430. Maschinen, annehmliche, 431. Maschinen, annehmliche, 432. Maschinen, annehmliche, 433. Maschinen, annehmliche, 434. Maschinen, annehmliche, 435. Maschinen, annehmliche, 436. Maschinen, annehmliche, 437. Maschinen, annehmliche, 438. Maschinen, annehmliche, 439. Maschinen, annehmliche, 440. Maschinen, annehmliche, 441. Maschinen, annehmliche, 442. Maschinen, annehmliche, 443. Maschinen, annehmliche, 444. Maschinen, annehmliche, 445. Maschinen, annehmliche, 446. Maschinen, annehmliche, 447. Maschinen, annehmliche, 448. Maschinen, annehmliche, 449. Maschinen, annehmliche, 450. Maschinen, annehmliche, 451. Maschinen, annehmliche, 452. Maschinen, annehmliche, 453. Maschinen, annehmliche, 454. Maschinen, annehmliche, 455. Maschinen, annehmliche, 456. Maschinen, annehmliche, 457. Maschinen, annehmliche, 458. Maschinen, annehmliche, 459. Maschinen, annehmliche, 460. Maschinen, annehmliche, 461. Maschinen, annehmliche, 462. Maschinen, annehmliche, 463. Maschinen, annehmliche, 464. Maschinen, annehmliche, 465. Maschinen, annehmliche, 466. Maschinen, annehmliche, 467. Maschinen, annehmliche, 468. Maschinen, annehmliche, 469. Maschinen, annehmliche, 470. Maschinen, annehmliche, 471. Maschinen, annehmliche, 472. Maschinen, annehmliche, 473. Maschinen, annehmliche, 474. Maschinen, annehmliche, 475. Maschinen, annehmliche, 476. Maschinen, annehmliche, 477. Maschinen, annehmliche, 478. Maschinen, annehmliche, 479. Maschinen, annehmliche, 480. Maschinen, annehmliche, 481. Maschinen, annehmliche, 482. Maschinen, annehmliche, 483. Maschinen, annehmliche, 484. Maschinen, annehmliche, 485. Maschinen, annehmliche, 486. Maschinen, annehmliche, 487. Maschinen, annehmliche, 488. Maschinen, annehmliche, 489. Maschinen, annehmliche, 490. Maschinen, annehmliche, 491. Maschinen, annehmliche, 492. Maschinen, annehmliche, 493. Maschinen, annehmliche, 494. Maschinen, annehmliche, 495. Maschinen, annehmliche, 496. Maschinen, annehmliche, 497. Maschinen, annehmliche, 498. Maschinen, annehmliche, 499. Maschinen, annehmliche, 500. Maschinen, annehmliche, 501. Maschinen, annehmliche, 502. Maschinen, annehmliche, 503. Maschinen, annehmliche, 504. Maschinen, annehmliche, 505. Maschinen, annehmliche, 506. Maschinen, annehmliche, 507. Maschinen, annehmliche, 508. Maschinen, annehmliche, 509. Maschinen, annehmliche, 510. Maschinen, annehmliche, 511. Maschinen, annehmliche, 512. Maschinen, annehmliche, 513. Maschinen, annehmliche, 514. Maschinen, annehmliche, 515. Maschinen, annehmliche, 516. Maschinen, annehmliche, 517. Maschinen, annehmliche, 518. Maschinen, annehmliche, 519. Maschinen, annehmliche, 520. Maschinen, annehmliche, 521. Maschinen, annehmliche, 522. Maschinen, annehmliche, 523. Maschinen, annehmliche, 524. Maschinen, annehmliche, 525. Maschinen, annehmliche, 526. Maschinen, annehmliche, 527. Maschinen, annehmliche, 528. Maschinen, annehmliche, 529. Maschinen, annehmliche, 530. Maschinen, annehmliche, 531. Maschinen, annehmliche, 532. Maschinen, annehmliche, 533. Maschinen, annehmliche, 534. Maschinen, annehmliche, 535. Maschinen, annehmliche, 536. Maschinen, annehmliche, 537. Maschinen, annehmliche, 538. Maschinen, annehmliche, 539. Maschinen, annehmliche, 540. Maschinen, annehmliche, 541. Maschinen, annehmliche, 542. Maschinen, annehmliche, 543. Maschinen, annehmliche, 544. Maschinen, annehmliche, 545. Maschinen, annehmliche, 546. Maschinen, annehmliche, 547. Maschinen, annehmliche, 548. Maschinen, annehmliche, 549. Maschinen, annehmliche, 550. Maschinen, annehmliche, 551. Maschinen, annehmliche, 552. Maschinen, annehmliche, 553. Maschinen, annehmliche, 554. Maschinen, annehmliche, 555. Maschinen, annehmliche, 556. Maschinen, annehmliche, 557. Maschinen, annehmliche, 558. Maschinen, annehmliche, 559. Maschinen, annehmliche, 560. Maschinen, annehmliche, 561. Maschinen, annehmliche, 562. Maschinen, annehmliche, 563. Maschinen, annehmliche, 564. Maschinen, annehmliche, 565. Maschinen, annehmliche, 566. Maschinen, annehmliche, 567. Maschinen, annehmliche, 568. Maschinen, annehmliche, 569. Maschinen, annehmliche, 570. Maschinen, annehmliche, 571. Maschinen, annehmliche, 572. Maschinen, annehmliche, 573. Maschinen, annehmliche, 574. Maschinen, annehmliche, 575. Maschinen, annehmliche, 576. Maschinen, annehmliche, 577. Maschinen, annehmliche, 578. Maschinen, annehmliche, 579

* Die internationale Geldlage.

Wir geben nachstehend Berichte unserer Londoner und Pariser Wirtschaftskorrespondenten wieder, aus denen hervorgeht, wie die innere Situation der gegenwärtigen internationalen Geld- und Valutaverhältnisse von den dortigen Gesichtspunkten aus beurteilt wird.

∞ London und die internationale Geldlage.

Unveränderte Situation in London. — Anhaltende Festigkeit des Sterlingkurses. — Die Probleme der internationalen Goldbewegung.

Von unserem Londoner Wirtschaftsbericht-
erstatter.

G. St. London, 23. November.

So weit die Geldlaken in Frage kommen, hat sich die Lage des Londoner Marktes in den letzten Wochen nicht geändert. Der Markt ist und bleibt vollkommen von der Bank von England beherrscht, deren Stabilisationspolitik von den Grossbanken und Bill-Brokers loyal unterstützt wird. Die Manipulationen der Bank von England hatten sich lange Zeit auf die Hochhaltung der Privatkontskontsätze beschränkt, da eine gewisse innere Geldflüssigkeit bestand, die hauptsächlich auf die Anwesenheit grosser Beträge ausländischer (vor allem amerikanischer und französischer) Gelder in London zurückzuführen war, aber von sich aus auf dem Umwege über die Tendenz zur Senkung der Geldsätze eine gewisse Gefahr für den Abfluss dieser aus valutarischen Gründen dringend benötigten Mittel bildete. Wir haben in unserem letzten Bericht die deflationistischen Massnahmen der Bank, die sie unter diesen Umständen im Interesse des Sterlingkurses und ihrer Goldreserve vorgenommen hatte, ausföhrlich geschildert. Es hat sich nun in der Zwischenzeit herausgestellt, dass bei der lebhaften Tätigkeit des Londoner Marktes und der Börse sowie dem anhaltend grossen Kreditbedürfnis der heimischen Wirtschaft, diese deflationistischen Eingriffe etwas zu weit gegangen waren. Der Markt ergab sich die Gefahr, dass die Bill Brokers zu unerwünscht grossen Leihtransaktionen bei der Notenbank getrieben werden könnten. So musste der Kurs gewechselt werden, und die Bank von England stellt seit etwa einer Woche dem Markte in kleinen Rationen wieder zusätzliche Kreditmittel zur Verfügung, indem sie einen Teil der Schatzwechsel und sonstigen Anlagen, die vorher abgestossen worden waren, wieder zurücknahm. Nach aussen hin ist jedoch, wie in unseren täglichen Drahtberichten aus der City immer wieder betont wurde, durch diese Vorgänge keine Aenderung eingetreten.

Es ist nicht die gegenwärtige, sondern die zukünftige Geldmarktlage, mit der sich das Geldgewärtig in London angelegentlich befaßt. Und so ist die Stabilität für die unmittelbare Zukunft erscheint, doch unsicher und rätselhaft bleibt sie noch immer auf längere Sicht. Das Zentrum des Interesses ist nach wie vor die überraschende Festigkeit des Pfundkurses gegenüber dem Dollar, über deren für die gesamte City bestehenden Zweifel, sich hier schon oft genug berichtet hat. In den letzten Wochen hat sich allerdings die Lage ein wenig übersichtlicher gestaltet. Aus der Fülle der zusammenwirkenden Faktoren haben sich jetzt die folgenden als besonders bedeutsam herauskristallisiert:

1. Während das amerikanische Preisniveau infolge der an Inflation grenzenden Flüssigkeitspolitik der Federal Reserve Banken steigt, tendiert das englische infolge der Deflationspolitik der Bank von England zur Senkung; wodurch auf Grund der Kaufkraftparität ein natürlicher Anreiz zur Erhöhung des Sterlinkurses gegenüber dem Dollar gegeben ist.

2. Die Spekulation über die Erhöhung der Sterlingrate gewährt und glaubt sich so einen baldigen wirkungsvollen Einspruch der amerikanischen Exportinteressen gegen diese offensichtliche Unterstützung der englischen Konkurrenz, dass sie sich immer stärker **a la hausse** des Pfundes engagiert, um damit die angeblich von den beiderseitigen Notenbanken beabsichtigte Senkung der Dollarrate bis zum New-York-Londoner Goldausfuhrpunkt zu antizipieren.

3. Die englischen Banken scheinen ihre Ausleihstätigkeit auf dem europäischen Kontinent und in den anderen Geldzentren mit hohem Zinsniveau allmählich zu einem erheblichen Teil durch Aufnahme von Dollarkrediten zu kompensieren. Diese Kreditlinie ist als „kurzfristige Ausleihung an ausländische Kunden“, das lange Zeit hindurch eine erhebliche Belastung der englischen Zahlungsbilanz bedeutete, mit der Zeit zu einem „durchgehenden Konto“ zu werden scheint. Die Tatsache, dass die amerikanische Schatzkammer auf dem Weltmarkt für die Angelegenheiten der Auslandskreditvermittlung eine führende Rolle spielt, ist ein Beweis dafür, dass der amerikanische Geldreserven im Konkurrenzmarkt in London für den amerikanischen Markt zu erleichtern verknüpfte, scheint sich zum mindesten vorläufig ebensowenig stimmungsmäßig zu verhalten, wie die amerikanische Zahlungsbilanz. Die amerikanische und praktisch auszuwirken wie die immer wieder wiederholte Behauptung, dass die amerikanische Zahlungsbilanz in Amerika, seinen Überfluss in den anderen europäischen und außereuropäischen Ländern abheben zu wollen.

Zu diesen drei Hauptgründen für die fortdauernde Erhöhung des Sterlingkurses kommt die neuerdings gestiegene französische Nachfrage für Sterlingwerte. Soweit sie sich auf Wechsel und Schatzwechsel bezieht, ist sie offenbar lediglich eine Auswirkung der anormalen Pariser Geldflüssigkeit. Soweit sie aber — wie das neuerdings der Fall ist — in erhöhtem Interesse bei Aktien der Londoner Börse in Erscheinung tritt, wird sie mit Ursachen begründet, die in engem Zusammenhang mit der noch immer ungewissen Zukunft des Francs stehen.

Die eigentlichen Anlässe für die Sterling-Befestigung verlieren für die Londoner City allmählich an Interesse, und man fragt sich hauptsächlich, ob hinter ihnen als Ursache ein bewusstes Manöver der Bank von England und des Reichsschatzkanzlers steht. Die Bank hat zwar den Zweck einer ausschliesslichen Reserve Banken zum Zwecken der Goldbestandes zu suchen, Erhöhung ist eine eindeutige Antwort auf diese Frage kann in Anbetracht der fälschenden Geheimpolitik Mr. Montagu Normans natürlich nicht gegeben werden. Man neigt jedoch in gutinformierten Kreisen dazu, sie positiv zu fassen. Und zwar sieht man in dem Wunsche der Bank von England, ihren Goldbestand zu erhöhen, nicht so sehr einen Wunsch der allerdings dringend benötigten Kreditausdehnung, sondern vielmehr der allerdings eine Vorbedingung zur Almagierung des Loppelt so hohen Emission von „Currency“-Noten, die in der Kriegszeit geschaffen wurden und bis heute vom britischen Schatzamt ziemlich autokratisch verwaltet wird. Es war schon damals bei der Wiedereinführung des Goldstandards vorgesehen worden, dass bei der notwendigen Konsolidierung der Currency-Note Ende 1927 bzw. zu Anfang des Jahres 1928 eine Reduktion um 50 Prozent eingebracht werden sollte. Diese Reduktion der Bank von England noch völlige Unmöglichkeit herrscht, so nimmt man doch an, dass noch in dieser Parlaments-session ein entsprechendes Gesetz eingebracht und die Almagierung des Notenumlaufs in der ersten Hälfte des nächsten Jahres durchgeführt werden wird. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass diese Massnahme nicht nur technische, sondern auch politische Schwierigkeiten prinzipielle Schwierigkeiten mit sich bringt. Eine Gleichstellung der Currency-Noten mit den Banknoten erfolgen soll, was die Aufgabe des traditionsgeheilten Prinzips der 100proz. Golddeckung und ein Herabgehen der Gesamtedeckungsquote auf 30 bis 40 pCt. zur Folge haben würde; oder aber, wenn man die Currency-Noten, die lediglich Stücke zu 10 Shilling betragen, als Banknoten darstellen, während die kleinsten Banknoten zu 5 Pfund betragen, als deckungsfreier Umlauf zu betrachten, so beträgt der Betrag von Banknoten hinzugefügt werden würde, der sich bei Bestehen der Bank von England als freier Umlauf in der Bilanz des Noteninstituts erscheinen.

nicht gebessert. Die wöchentlichen Ankünfte neuen süd-afrikanischen Goldes waren regelmäßig so stark ausländischen Interessenten umstritten, dass die Bank von England auf Grund ihres festen Ankaufspreises keine Erwerbungen vornehmen konnte. Der größte Käufer war in letzter Zeit die P.O. Bank von London. Der Markt ist sehr flau. Auflegung seiner Anleihe am 1. März hat der Markt skakalt bat. Man ist jedoch in bezug auf die Goldlage in der City allmählich etwas optimistischer geworden. Man hofft nämlich, dass der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, an dem es für ausländische Käufer lohnender sein wird, bei der New-Yorker Federal Reserve Bank anstatt am offenen Londoner Markte ihren Bedarf an Gold zu decken. Erster Schritt dazu ist die Verbilligung des Goldes, und der letzten Zeit erfolgt ist, braucht sich offenbar nur wenig fortzusetzen, um eine solche Wirkung hervorzurufen. Dagegen ist bis zu dem Punkte, an dem die Ausfuhr amerikanischen Goldes nach London rentabel wird, noch immerhin ein erheblicher Weg zurückzulegen. Wenn auch der in Frage kommende Goldpunkt durch den soeben erfolgten Verbilligung des Goldes durch die New York Fed. nach er bei 4.89% Gold, pro Pfd. Sterl. liegen dürfte, noch fast derselben Kurserrhöhung, die seit Ende September d. J. (nämlich von etwa 4.86% auf etwa 4.87% Gold) erfolgt ist.

Die Politik der Niederländischen Bank in der letzten Zeit, diejenige der Bank von England insofern wirksam unterstützt, als man der starken Steigerungstendenz des Geldens Einhalt zu setzen hat, die Goldimporte aus England möglich wurden. Wenn auch Amsterdam wünschen muss, nach seinen starken Goldverlusten während der letzten Zeit der niedrigen Diskontsätze wieder ein Anfüllung der Bestände vorzunehmen, so ist doch die dortige Politik genügend europäisch orientiert, um der Versuchung von Goldkäufen in England zu widerstehen und auf die Gelegenheit der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten zu warten. Unterdessen gibt die Niederländische Bank dem englischen Noteninstitut — und sei es auch bloss aus egoistischen Gründen — eine wertvolle Hilfe durch den Ankaffung grosser Beträge englischer Wechsel und Schatzwechsel, die ja bekanntlich von dieser Bank als ein ziemlich vollwertiger Ersatz für Golddeckung angesehen werden.

* Der Pariser Valuta- und Geldmarkt.

**Tendenzumschwung am Devisenmarkt. — Rück-
sicherung ausländischer Gelder. — Steigende Geld-
raten. — Vor einer neuen Staatsanleihe?**

Unser Pariser Wirtschaftskorrespondent meldet:

Auf dem **Pariser Valutamarkt** ist in der letzten Zeit ein gewisser prinzipieller Meinungsumschwung zu verzeichnen gewesen. Bis vor kurzem rechnete man in Frankreich — auch keineswegs mit der Wahrscheinlichkeit — so doch immerhin mit der Eventualität einer Steigerung des Francwertes, obschon die Handlungen der Regierung ziemlich eindeutig den Verzicht Poincaré auf weitere Francabschwächungen erkennen ließen.

Durch die in der französischen Öffentlichkeit gelebte Kritik an der Politik des Franc-Fortes hat sich jetzt diese Beirathungen als die Hauptsaule der Wirtschaftspolitik hinreichend gekennzeichnet worden, um auch in weiteren Kreisen des In- und Auslandes die Überzeugung zu erwecken, dass aus wirtschaftlichen und steuerpolitischen Gründen an eine Steigerung des Francwertes gar nicht zu denken ist. Die französische Wirtschaft hat sich daher auf einer Stabilisation auf dem heutigen Kurse und einer Herabsetzung des Francwertes übereilt. Die Folge dieser Erwägungen ist eine teilweise Umkehrung jener Tendenzen, die zur Ausfuhr von Kapitalienwanderung und zur Verklüftung des Pariser Kapitalmarktes geführt hatten: Infolge des Währungswechsels, der sich bisher nur für den dritten Teil des Bedarfs eingedacht hatten, nehmen grösere Käufe von Rohmaterialien vor bzw. füllen ihre Devisenreserven wieder auf, in der Erwartung grösserer Kaufbereitschaft seitens der französischen Käufer. Deshalb werden die Franc-Fortes zu einem weiteren Argument für die Erhaltung eines allgemeinen Aufschwunges der Geschäftstätigkeit auf den französischen Inlandsmärkten. Ferner sind bereits Zurückziehungen von ausländischen Kapitalen zu verzeichnen, die zu dem Zeitpunkt, als die Stimmungssteigerung am Pariser Markt angelegt worden waren. Der Stimmungsausschlag hat sich zuerst am Valutamarkt ausgewirkt, indem der seit vielen Monaten für Termindeservierungen gewährte Diskont sich in eine Prämie verwandelte. Mitte September betrug der Diskont 4,5 Prozent, während der Sterlingwechsel bei 25 Centimes 11 und 15 Centimes. In den letzten Tagen wurden Prämien bis zu 18 Cts. gezahlt.

Am **Geldmarkt** ist ein allmähliches Anziehen der Raten zu verzeichnen gewesen, das weniger auf eine Verknappung der verfügbaren Kreditmittel, als vielmehr auf eine zunehmende Nachfrage für kurzfristige Kreditmittel zurückzuführen ist. Die Wirtschaft zurzeitzukunftsfähig ist, die bis vor kurzer Zeit praktisch nicht vorhanden gewesen war. Der Kassenbestand nur während kurzer Zeiträume, das Angebot übersteigende Nachfrage, die später infolge der einsetzenden Effektenabträge wieder ausgeglichen wurde. Der Valutaausgang entzieht sich jedoch bis zu einem gewissen Grade der Beurteilung, da die zur Rückzahlung kommenden Devisen, die den Pariser Grossbanken von der Bank von Frankreich teilweise überlassen worden waren, mit zur Deckung des Devisenbedarfs der Bank von Paris, die den Besitz der Bank an "Tendons" nicht bilanzmässig ausgewiesen hatte, nicht in Betracht. Die Abrechnung der französischen Devisenreserve nicht ohne weiteres erkennen, wenigstens, soweit sie die Fälligkeiten der Devisenabschreibungen nicht übertrifft.

Devisen dürfte kaum zu befürchten sein, dass die Auswirkungen der Tendenzumschwünge am Pariser Geld- und Devisenmarkt in nächster Zeit größere Dimensionen annehmen werden, oder dass etwa eine neue Frankenflicht eintreten wird. Die noch im September gefestigten Erwartungen der Staatsoberhäupter, dass es für die Zeit der Budgetverhandlungen in Paris nicht zu einer Währungsreform kommen werde, dürfte sich als zureichend erweisen. Auch ist man im allgemeinen überzeugt, dass eine Kassenkrise jetzt keine akuten Gefahren für den Francurs mit sich bringen würde, nachdem jetzt eine umfängliche Goldreserve als Reserve vorhanden ist. Die einzige Gefahr dürfte in einer Überforderung der Folgen einer neuen Vertrauenskrise um die Stabilität des Francurses wirken würde; allerdings kann die große technische Widerstandsfähigkeit der Pariser Märkte ausgleichen, welche die Krisen überbrücken könnten. Die Entwicklung der Zentralisation des Pariser Geld- und Valutamarktes anzusehen, sich durch die einseitige Kreditverbilligungspolitik Poincarés in einer für die Dauer unhaltbaren Lage befand. Ausserdem dürfte die aktive Unterstützung von sein. Durch Abbau der Depostengelager von 8 Milliarden Fr., über welche die Banken bei den Staatskassen verfügen, kann die Devisenreserve der Bank von Frankreich jederzeit in Anspruch genommen werden. Eine solche durch eine Vergrößerung der Goldreserve zu entscheiden. Durch die Befestigung des Pariser Geldmarktes, die von der Bank von Frankreich absichtlich durch umfangreiche Devisenausleihen beschleunigt worden ist, sucht die Bank ihr Wechselportfeuille, das bis auf 14 Milliarden Fr. d. h. in Gold ausgedrückt, zu vergrößern und damit die Kontrolle über den inländischen Diskontmarkt wiederzugewinnen.

werden. Ferner wird der Markt der Staatsanleihen neuerdings künstlich unterstützt, u. a. durch die wahrscheinlich bevorstehende Zulassung des 6proz. Anleihe von 1920 zur Terminnotiz. Hiermit scheinen die nötigen Vorbereitungen für eine binnen kurzem aufzulegende neue Staatsanleihe, die trotz aller vorläufigen Dementi von der Börse erwartet wird, bereits getroffen zu werden.

★ Die Kommission zur Prüfung der Braunkohlenpreise, über deren Einsetzung nach Beendigung des Streiks im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wir seinerzeit berichtet haben, hat wie wir von unterrichteter Seite hören, seit Beginn ihrer Tätigkeit eine grosse Anzahl von Vorschlägen durchgeführt. Entgegen dem von unserer Seite darüber vermittelten Nachrichten, dass die Kommission mit ihren Vorarbeiten bereits fertig sei und voraussichtlich Anfang Dezenber dem Reichswirtschaftsminister das Gutachten in der Preisbörshungsfrage überreichen werde, erfahren wir, dass das Arbeitspensum durch neuaufauchende zeitraubende Detailfragen grösser geworden sei als ursprünglich anzunehmen war. Wann die Vorarbeiten der Kommission somit beendet sein werden, sei zurzeit noch eine völlig offene Frage. — Damit dürfen sich zunächst wohl auch alle Kombinationen erweisen, die darüber angestellt werden, was die beiden grossen Braunkohlensyndikate Mitteldeutschlands in dem Falle unternehmen würden, dass das Gutachten sich gegen eine Preis-erhöhung ausspricht, also ob in diesem Falle erneut ein Antrag beim Reichskohlenrat auf Preisbörshung für Braunkohle gestellt werden würde.

* **Daimler-Benz Akt.-Ges.** Die Verwaltung der Daimler-Benz Akt.-Ges. gab heute bei einer Pressebesprechung ihrer Werke in Gaggenau, Untertürkheim und Ingelheim über die Finanz- und Geschäftsentwicklung folgendes an: Die Anlagekosten (in der Bilanz für 1926 mit 31,4 Mill. *RM* ausgewiesen) haben sich nur unwesentlich verändert. Die Debitoren (13,64 Mill. *RM*) sind mit Rücksicht auf den erhöhten Umsatz um ca. 4 Mill. *RM* gestiegen. Für die Warenvorräte liegt naturgemäß jetzt keine Inventur vor (die haben sich offenbar aber nicht ermäßigt). Die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen umfassen nicht vorhandenen (Am 31. Dezember 1926: Waren, Fabrikate und Halbfabrikate 41,75 Mill. *RM*). Unter den Passiven sind die Bankschulden durch die Aktien- und Obligationen-Emission (die ca. 32 Mill. *RM* Nettoertrag hat) vollständig verschwunden. Die sonstigen Kreditoren umfassen die Lieferantenschulden für ca. 2½ Monate. Die Anzahlungen sind ungefähr ebenso hoch wie Ende vorigen Jahres. (In der letzten Bilanz 46,34 Mill. *RM* Kreditoren). Der bisher erzielte Umsatz (das Geschäftsjahr läuft Ende Dezember ab) hat die 100-Mill.-Grenze überschritten, und der gegenwärtig vorhandene Bestand an Aufträgen des Jahres 1927 beträgt ebenfalls 100 Millionen. Große Gewinne können für die jetzige Umstellungsperiode aber naturgemäß nicht erzielt worden sein, und mit einer Dividendenausschüttung für 1927 ist nicht zu rechnen. Man hofft dafür jedoch, die Bilanzfundamente zu stärken.

3. Konsolidiertes Braunkohlen-Bergwerk Marie.
Verwaltungsbuchhaltung. Wie vor der Verwaltung erfahren, wird die Gesellschaft das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen von 41.989 *RM* (i. V. 44.553 *RM*) mit einem Verlust von 19.785 *RM* (Reinlegung von 5726 *RM*) abschließen, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der Verlust ist auf die Abschreibungen und den geringen Gewinnvortrag aus dem Vorjahre 22.294 *RM* zurückzuführen. Das ungünstige Ergebnis wird uns von der Verwaltung mit den mit Ausnahme der Wintermonate wenig befriedigenden Absatzverhältnissen sowie mit den in Anbetracht der zweimaligen Lohnerhöhung ungenügenden Preisen für Braunkohlen motiviert. (Tagesklausur 1934/35)

Bergbau- und Hütten-Akt.-Ges. Friedrichshütte
 — **Vorläufiglich dividendenloser Abschluss.** Wie
 von zuständiger Stelle erfahren, wird die Aufsichtsratsitzung, die sich
 mit der Bilanz für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr des be-
 kanntlich zum Thyssen-Konzern gehörigen Unternehmens be-
 schäftigen wird, gegen Mitte Dezember stattfinden. Im Gegensatz zu
 Gerüchten, dass die Gesellschaft die Dividendenzahlung wieder
 einstellen wird, hören wir, dass die Gesellschaft den erzielten Er-
 gebnis zu Rückstellungen benutzen und aller Voraussicht nach von einer
 Dividendenausschüttung Abstand nehmen wird. (Tages-
 kurs 150 Pct.)

★ **Die Neuordnung im westdeutschen Eisenhandel**
Die Verhandlungen zwischen dem Verband Rheinisch-Westfälischer Eisengroßhändler, der Organisation der freien Stahlwerksverbände und der Wirtschaftlichen Vereinigung der freien Eisenhändler sind am 1. April 1934 mit einer Vorstudienordnung, die im westdeutschen Eisenhandel nach dem Ablauf der bisherigen Kartellverträge am 31. Dezember d. J. eintreten soll, werden nimmend am 2. Dezember offiziell beginnen. Die Vereinigung der freien Firmen hat, wie gemeldet wird, Richtlinien aufgestellt, nach denen bei der Neuordnung der Kartellverträge, die in anderem wird die Erhöhung der Verdienstspanne, die Abänderung des bisherigen Spezifikationsystems, das der Wechselhandel weitgehenden Einblick in die Geschäfte der freien Firmen gewährt und eine größere Beteiligung der größeren freien Eisenhandlungen bei der Preisbildung, vorgesehen sind. Nach dem Prinzipiel scheint man auf beiden Seiten bereit zu sein, von der starken Klassifizierung der Händler in mit verschiedenen Rabattsätzen ausgestatteten Gruppen abzugehen und eine variable Einteilung nach der Höhe der Umsätze vorzunehmen, wie sie in anderen Teilen des Reiches schon seit langem besteht. Die Kartellverträge des Stahlwerksverbandes, auch die eigentliche erste Klasse, die mit den Werkzeugen direkt verkehrt und dem Wechselhandel reserviert ist, freien Handelsfirmen zu öffnen, ist jedoch offenbar nach wie vor nicht vorbanden. Das Geschäft mit den kleineren Handelsfirmen, das bei der Neuordnung der Kartellverträge eine besondere Berücksichtigung würde, danach, wenn die Verhandlungen nicht noch zu neuen Resultat führen sollten, eine sehr wesentliche Veränderung nicht erfahren. Die Wünsche gehen in manchen Punkten also noch auseinander, doch ist wohl auf der einen Seite der Wunsch, einen Kampf zu vermeiden, der die Marktregelung auch für das übrige Deutschland gefährden könnte.

* **Die deutsche Juteindustrie bis Februar ausverkauft.** Die Erzeugung der deutschen Jutespinnereien ist, wie gemeldet wird, bis Ende Februar hin ausverkauft. Im allgemeinen werden für neue Säcke in der Abmessung zur Aufnahme eines Doppelzentrners ausreichend 83½—84 Pf. je Stück gefordert.

Die Zunahme der Umsätze im Textilhandels *
Anteil der Grossbetriebe. Der Reichsbund des Textilhandels veröffentlicht in der „Textilwoche“ die Ergebnisse seiner statistischen Erhebungen für den Monat September. Danach hat sich im Septemberumsatz für das deutsche Wirtschaftsgesamte gegenüber dem Jahr um 13,8 pCt. erhöht. Er ist jedoch gegenüber dem September 1936 um 2,8 pCt. zurückgegangen. Im Vergleich zu dem monatlichen Durchschnittssatz des Jahres 1936 beträgt der Septemberumsatz die Hälfte der Umsatzzunahme im Vergleich zum Vorjahr festgestellt: im Freistaat Sachsen (Grossstädte plus 23,8 pCt. übriges Gebiet plus 36,2 pCt.), in der Pfalz 31,5 pCt. und in der Provinz Brandenburg (ohne Berlin) plus 22 pCt.). Für Gross-Berlin betrugen die Umsatzzunahmen gegenüber dem September des Vorjahres 13,5 pCt. der Hansestädte Hamburg, Bremen und Westfalen und Schlesien 16,6 pCt., in Ostpreussen 13,8 pCt., Schlesien 11 pCt., Niedersachsen 12 pCt., Baden 9,7 pCt., Württemberg 18,9 pCt., Provinz Sachsen 17,3 pCt., Thüringen 19,5 pCt. Bei der Betrachtung der Umsatzziffern nach Grössenklassen ergibt sich, dass die höchsten Umsatzzunahmen seitens der Grossbetriebe erzielt wurden. Im Vergleich mit dem September 1936 wurde, während der Kleingeschäfte (1 bis 5 Verkaufskräfte) nur 7,9 pCt. mehr gegenüber dem September des Vorjahres umzusetzen. Die Grossbetriebe (6 bis 20 Verkaufskräfte) erzielte 22,4 pCt. und die Geschäfte mit 21 bis 40 Angestellten 14,7 pCt. mehr als im September des Vorjahres. Interessant ist auch die errechnete Durchschnittsumsatzzahl von 1,7 Verkaufskräfte pro Unternehmer. Im August 1937 betrug die Zahl der Verkäufer gegenüber 1936 208 im August 1937 208 im Juli 1937 219 im Juni 1937).

* **Entdeckung von Kalivorkommen in Australien**
Blättermeldungen zufolge wurde 120 Meilen östlich von Alidesprings
grosses Kalivorkommen entdeckt, dessen Ausbeute sofort in Angriff
genommen werden soll. Im Norden von Alidesprings sollen ebenfalls
Kalifelder festgestellt worden sein.

Der Versuch einer Schätzung. — Ein neues Ergänzungsheft des Instituts für Konjunkturforschung.

Hirsch setzt sich zunächst auseinander, dass Gesamtbetriebskapital, wenn man durch den Schleier der Geldverpflichtungen durchschaut, gleich ist den Warenvorräten einer Volkswirtschaft zuzüglich der Währungsdeckungsmittel. Die Abweichungen sieht Hirsch durch kurzfristige anlagensuchendes Kapital z. B. Kasse, zwischen Anlage- und Betriebskapital. Auch der Lagerbestand ist zweifach, ob nicht ein Summe der Lager- und der Anlagekapital sind oft nicht in der Lager eigentlich zum Anlagekapital gehört. Aber über längere Zeiträume gesehen, meint er die Summe der Lager- und Anlagekapital doch gleich der Summe der Betriebskapital und des eigentlichen Anlagekapital setzen zu können. Er geht dann auf die Aufnahme aus, was die Kreditpolitik, wie man sich einmal zum Vor-schein kommen. Es sei dann die Kreditpolitik überaus bedeutsam, die Größe der Lager- und Anlagekapital zu kennen. In diesem Richtung wagt Hirsch, wie er eingangs betont, den »Versuch eines Rechenwegs« der Schätzung.

Wir können im folgenden aus Raumgründen nicht alle Resultate der näher eingehen und müssen uns damit begnügen, die Einzelheiten orientiert skizzenhaft anzudeuten. Zunächst gibt Hirsch die Lagerverhältnisse der wichtigsten Waren an. Er führt die in Deutschland im vorletzten Jahre (1928) zusammengefasste Statistik an, die nachfolgende Einzelheiten enthält: Am Ende des letzten Jahres (1.1.1929) betrug die Lagerhaltung an Rohstoffen 1,8 Milliarden G.M., an Halbfabrikaten 1,2 Milliarden G.M., an Fertigwaren 1,2 Milliarden G.M. Er fügt die in Deutschland im vorletzten Jahre (1928) zusammengefasste Statistik an, die nachfolgende Einzelheiten enthält: Am Ende des letzten Jahres (1.1.1929) betrug die Lagerhaltung an Rohstoffen 1,8 Milliarden G.M., an Halbfabrikaten 1,2 Milliarden G.M., an Fertigwaren 1,2 Milliarden G.M. Er fügt die in Deutschland im vorletzten Jahre (1928) zusammengefasste Statistik an, die nachfolgende Einzelheiten enthält: Am Ende des letzten Jahres (1.1.1929) betrug die Lagerhaltung an Rohstoffen 1,8 Milliarden G.M., an Halbfabrikaten 1,2 Milliarden G.M., an Fertigwaren 1,2 Milliarden G.M.

Kreditsumme gegenüber.

	Im alten Reichgebiet 1913	Im jetzigen Reichgebiet 1928
	Vorkriegswert	jetziger Goldwert
	in Milliarden RM.	
Wechselkredit.....	9-10	12 ³ / ₄ -14
Baukredit.....	5	7
Sparankredit.....	7	10
Konsumkredit.....	4-5	5 ¹ / ₂ -6
Kredit an die Industrie.....		7 ¹ / ₂ -8 ¹ / ₂

Er betont an dieser Stelle ausdrücklich, dass hier überhaupt keine Frage der Schuldfrage, nicht untrübseligem Umfang eingesetzt sind. Insbesondere bei Wechselkredit und Lieferantenkredit dürfte das die Warenposten die Unterlage für zwei Kredite ist. Aber wenn man die Schätzung mit Vorbehalten ansieht, so ergibt sich doch ein Rückgang des Fremdkapitals in den letzten Funktionen und der Handelswirtschaft. Während dieses die bis 60 pCt. ausmachte, ersetzte es jetzt nur noch mit etwa 50 pCt. Auch der Lieferantenkredit ist verkleinert. Das Eigenkapital der Betriebe ihrer Lagernden und in Verarbeitung befindlichen Warenvorräte hätte demnach vielleicht 10 bis 15 pCt. des nominalen Eigenkapitals betragen und es läge jetzt vielleicht bei 22-25 pCt. Hirsch macht dann auch noch Vorbehalte wegen der anomalen Lagerverhältnisse des Jahres 1927 (englischer Bergarbeiterstreik). Hirsch verweist dann auf die Statistische Reichsanstalt durch Einbeziehung der Lagerverhältnisse in die Produktionsstatistik und durch Verwertung der Umsatzsteuersstatistik die Betrachtungen zahlenmäßig besser unterbauen können. Er untersucht in einem letzten Abschnitt, dass das Verhältnis der Größenordnung des Umlaufes zu Wert und Zahlungsmitteln in Deutschland und findet, dass der Umlauf an Zahlungsmitteln etwa ein Sechstel der Warenvorräte, der Bestand an Wechseln einem Drittel des Lagerbestandes entspricht. Eine zusätzliche Einfuhr eines Monatsimports zur Auffüllung der Lager verwendet, würde bei den Lagerverhältnissen von 1929/27 den deutschen Lagerbestand um rund Dreissigstel erhöhen. Hirsch schließt: Eine Politik der Stabilisierung der Währung, die diese neuangestellte Arbeitsbelastung bewahrt, wird die Lager im Lande bewusst als erstes Anlagengleichstaubassin der Arbeit zu verwenden wissen. Wichtigste Mittel solcher Handhabung ist die Kreditpolitik. bewusste Kreditpolitik im Lande kann nur dann mit Sicherheit bewerkstelligt werden, wenn sie den Bestand an Vorräten in normalen, anomalen Veränderungen kennt und die vielgestaltigen Mittel ihrer Beeinflussung (auch ausschaltend des Kreditwesens) bewusst zu haben.

Die Darstellung, die Hirsch hier gegeben hat, wird zweifellos in erheblichen Teilen angefochten werden. Er selbst hat eingangs und ausgangs seiner Untersuchungen ausserordentlich stark, dass es sich um den „Versuch eines Versuches“ handelt. Das Ganze ist nur eine Skizze zu einem Kapitel eines Buches über die deutsche Wirtschaftsbilanz. Es scheint uns jedoch, trotz der Vorbehalte, die vorliegende Arbeit sehr viel fundierter, als soviel zitierten Vorkriegsschätzungen von Volkseinkommen und Volksvermögen, von verschiedenen Tendenzschätzungen der Nachkriegszeit völlig zu schweigen, eine Aufgabe ist festzustellen: Wo können wir durch unsere unserer Wirtschaftsstatistik derartige für die Praxis zweifelsohne nötige und nützliche Schätzungen besser unterbauen?

Im selben Heft bespricht Professor Dr. Lederer (Gießen) unter dem Titel „**Monopole und Konjunktur**“ das Problem der Einwirkungen monopolistischer Preis- und Produktionsbewegungen auf den Gang der Konjunktur, und der Konjunkturbewegungen auf die Lage der Monopolpositionen (Kartelle und Trusts). Die Arbeit, die auf der bekannten Konjunkturtheorie von Lederer (Gießen) aufbaut, ist eine gründliche, hinzuverfügte Konjunkturtheorie (G. d. S.) basierend auf einem Teil der dort Gesagten systematisch weiter ausgebaut, ist auch mit einem großen Aufwand an mathematischen (bzw. ökonomischen) Scherissen) und die abgeleitete Tatsache hergeleitet, dass monopolistische überhöhte Preise die aufsteigende Konjunktur drosseln und die Depressions- und Rezessions-Phasen verlängern. Der Verfasser glaubt, dass die gegenwärtigen Tendenzen, zu einer Staatseingriffen in die Konjunktur zu kommen, deren Ursache seiner Meinung in den technischen Erfordernissen der „modernen Wirtschaft“ liegen, nur im Rahmen einer „Planwirtschaft“ erfüllt werden können. Als solche bezeichnet er die „planmäßige Einwirkung der Produktion und des Konsums auf die Produktion und den Konsum“. Die Sicherung der reibungslosen Aufnahmefähigkeit der Konjunktur (Produktionsprozess) von Krediten allein sei aber dergleichen nicht möglich, man müsse die Konjunktur „direkter“ in das Gesamtgefüge der Wirtschaft einbringen. Konkretisiert werden diese Aussagen am Ende des Buches.

★ **Ostelbisches Braunkohlensyndikat G. m. b. H.** Berlin. In den ersten Monaten des Geschäftsjahres 1929/30 sieht, wie der Bericht per 31. März 1937 mittelt, die Statbestände bis Mitte August dauernd gesteigert und eine Höhe von 70 000 Wagen erreicht. Infolge des Streikabbruchs in England kam dann bis Anfang Dezember 1938 der Stapelbestand verfallen. Im März 1927 musste erneut gestapelt werden; am Ende des Geschäftsjahres war ein Bestand von annähernd 12 000 Wagen

[illegible]

Verständigung mit der französischen Kunstseidenkonvention Auf internationalen Kunstseidenkreisen verläuft, dass die seit Monate zwischen dem Comptoir des Textiles Artificiels und der europäischen Kunstseidenkonventionen durch Vermittlung der Vereinigten Glanzstofffabriken Elberfeld geführten Verhandlungen jetzt endlich zu einer Vereinbarung geführt haben. Diese Vereinbarung basiert auf einer freundlichen Verständigung zur Stabilisierung der Preise. Von informierter deutscher Seite wird auf die ausserordentliche Wichtigkeit stabiler Preisverhältnisse auf dem Kunstseidenmarkt verwiesen. Die bisherige relative Stabilität der Kunstseidenpreise sei eines der wichtigsten Momente für die ausserordentliche Verbreitung der Kunstseidengesellschaften. Die jetzt erzielte Verständigung mit den französischen Erzeugern sichere die weltweite Stabilität der Weltmarktpreise. Aus diesem Grunde sei die neue Vereinbarung sowohl für die Produzenten und Abnehmer von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

* **Das Erbebnis der amerikanischen Investitionen**
Trust-Untersuchung. Der Generalstaatsanwalt des
 Staates New-York hat nunmehr einen Bericht über die Ergebnisse
 der Untersuchung der Gesellschasten, die amerikanischen Investitionen
 Trusts betreiben, veröffentlicht. Darin, die Investment Trusts
 der Zahl in den Vereinigten Staaten 135 beträgt und die über ein ge-
 rades Kapital von zusammen 600 Mill. Doll. verfügen, in derselben
 Weise wie die Banken der Kontrolle des State Banking
 Departments zu unterstellen. Investoren Trusts, die
 noch mit Genossenschaften verbunden sind, werden ebenfalls
 dem Generalstaatsanwalts dem State Banking Department laufen-
 de Berichte vorgelegt werden. In Wall Street-Kreisen wird der
 Bericht des Generalstaatsanwalts als Vorboten einer umfassenden
 gesetzlicher Massnahmen zur Überwachung der Investitionen
 betrachtet.

Kein Reparationskredit gegen produktive Auslandsanleihe. Aus New York kabeit uns unser Korrespondent: Eine offizielle Pariser Meldung der „New York Times“, wonach Frankreich gegen die Aufnahme deutscher Auslandsanleihen, sofern sie produktive Zwecke dienen, keine Einwendungen zu erheben gedente, hat hier starke Beachtung gefunden. „Baltimore Sun“ schreibt, man habe sich angenommen, dass Frankreich auf der Priorität der Reparationszahlungen vor den Anleiheinzahlungen bestehen werde und diesen Standpunkt aggressiv vertreten werde, dass aber die Frage offenbar den wirtschaftlichen Bereich betreffen, und dass die Frage, ob Frankreich sich auf Reparationszahlungen nicht zu rechnen, wenn Deutschland in seiner Produktion gehemmt werde. Könnte Deutschland seine Privatschulden nicht tilgen, würde sein Kredit zerstört und der Zusammenbruch seiner Industrie würde die unmittelbare Folge. Dadurch gingen dann Reparationen sowie wie Kredit verloren. Werde der deutsche Kredit aber geschützt, würde Deutschland wirtschaftlich erstarben, damit in der Zukunft seine Reparationsverpflichtungen nicht annehmen könne. „Philadelphia Public Ledger“ begrüßt die französische Stellungnahme und meint, „aggressiv“ macht man sich die Frage, ob Deutschland könne Frankreich doch nicht erwidern. Der Tatbestand, dass der Versailler Vertrag schrittweise erfüllt werde, sei nicht abzusehen.

Die Stellungnahme Frankreichs, nach der deutsche Auslandsanleihen für produktive Zwecke nicht gebündelt werden sollten, auch nicht durch die — im Dawes-Plan keineswegs vorgesehene — Priorität der Reparationen vor dem Zinsendienst deutscher Auslandsanleihen — wird in der deutschen Auffassung erfreulicherweise gerecht. Allerdings stellt sich für Frankreich das Problem einfacher dar als für England, das sich zu weitgehender Stärkung der deutschen Wirtschaftskraft, selbst wie mit entsprechendem billiger Reparationsfähigkeit verbunden wäre, Konkurrenzgefahr offenbar nicht ansieht. Einfacher auch als für die USA, die das den Hauptteil der Anleihebeträge für Deutschland läßt, während Frankreich a) der Kapitalzulassung an Deutschland nicht beteiligt ist, sondern nur am Reparationstransfer in Deutschland interessiert ist, der bisher im wesentlichen aus dem Devisenrisiko der Auslandsanleihen bewerkstelligt wurde und ins Stocken geraten würde, wenn der deutschen Anleiheaufnahme im Ausland stärkere Hindernisse erwachsen sollten.

* **Die Deutsche Bank über die Konjunktur in der Welt.** Dem Novemberheft des Wirtschaftswissenschaftlichen Monatsheftes der D.B. entnehmen wir folgende Ausführungen über die Konjunktur- und Geldmarktlage. Dass die Konjunktur in einer Phase kräftiger Entfaltung begriffen ist, eine geraume Zeit konstant geblieben ist, kann an sich noch nicht als Beweis dafür angesehen werden, dass die Welt sich in der Lage befindet, die Produktion zu steigern, die Aufnahmefähigkeit des heimischen Kapitalmarktes ist, nachdem die Kapitalbildung nicht überraschend in Erscheinung getreten war, überschätzt worden, zunächst die Anlaufperiode der Konjunktur zu weit überschätzt worden. Die Konjunktur dürfte sich in der nächsten Zeit abgeflacht werden. Was dem inländischen Kapitalmarkt im ersten Halbjahr zufließt, wird abgezogen werden, ist versagt, er jetzt dem Bedürfnis der Wirtschaft. Die Erschöpfung des inländischen Kapitalmarktes ist zu erwarten, sondern nur auf die vorangehende starke Konjunktur zurückzuführen. Die Konjunktur wird, schon durch das Steigen des Preisniveaus größere Güterbedürfnisse, abgesehen davon, dass die weitere Zunahme der Produktion von Rohstoffen und Halbfabrikaten eine stärkere Finanzierung von Betriebsmitteln erfordert. Auf der anderen Seite wird die Konjunktur in Höhe von 6,5 p.c.t. wachsend sein, im letzten gegenüber dem vorangehenden Quartal aus demsetzungsrate festzustellen ist, auch einen entsprechenden Anstieg zu erwarten.

Ansatz am Kapitalpolster ermöglichen; aber die fallenden endeten Investitionen, die zu einer Zurechnung der Rationalisierungsmassnahmen führen müssen, um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie, die durch äussere, in andere Lasten gehandkapt ist, auf dem Weltmarkt zu sichern, auf der Geldseite keine entsprechende Stärkung (eine Verkürzung der Liquidität) erfahren und die geldlichen Ansprüche stellen, die zu einer Liquiditätskrise führen können.

Es ist der Bedeutung, die die ausländische Kapitalzufuhr für die Ankurbelung und Aufrechterhaltung der Konjunktur gehabt hat, liegt der Grund der Unsicherheit, die sich bei der Beirzung auf die weiteren Liquiditätsverhältnisse der deutschen Wirtschaft ergibt. Im dritten Vierteljahr 1927 sind 657 Mill. Reichsmark langfristige Auslandsanleihen aufgelegt worden, im Oktober allein 500 Mill. Reichsmark. Dieser ausserordentlich lebhafte Zufluss ausländischen Kapitals hat namentlich in der letzten Zeit zu einer Liquiditätskrise geführt, die sich daher erklärt, dass die Umlaufkapitalströme der deutschen Wirtschaft, die durch den Zufluss ausländischen Kapitalstroms aus Erwartungen, die im übrigen mit der gewiss unverminderten Kreditfähigkeit Deutschlands zu haben, sehr viel dünner fliessen würde, mit konjunkturfördernden dem Ausfall oder der Störung der Konjunktur zusammenstürzen dürfte, falls nach den Erörterungen, die in der letzten Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt haben, zum mindesten vorübergehend zu rechnen sein.

In der **Konkurssache der Theaterausstattungs-firma Baruch & Cie.** fand eine Gläubigerversammlung im gericht. Berlin-Mitte statt. Es wurde beschlossen, die Verhandlung am 9. Dezember zu vertagen, um dann die gesamten Konkursgläubiger der Gruppe Baruch gemeinsam zu beraten.

New-York, 25. November. (Funkspruch.)
 ... des Elms, Dillon, Read & Co. führte

[illegible]

Der bekannte Bankier **Walter Ebell** von dem Bankhaus **Harris, Forbes & Co.**, welches an den bedeutendsten Anleihen führend beteiligt ist, hat anlässlich seiner Reise nach Deutschland seine wirtschaftliche Lage in Deutschland verhältnismässig günstig gefunden. Die Schuldenlast, welche diese Länder in Folge dieser Anleihen mit sich gebracht habe, Deutschland belasteten. Durch die Besserung der deutschen Wirtschaftslage, die Deutschland immer mehr ein sicheres Feld für die Anlage amerikanischer Kapitalen.

Ein amerikanisches Bankensyndikat, wozum u. a. **J. P. Morgan & Co.** und die **National City Co.** angehören, hat sich mit der **permanenten Rückstellung** im Wertpapiergeschäft **Erbsen** eine **Stadte** in der **Abrechnung** im **Gesamtbetrage** von **100 Millionen** **Mark** abgeschlossen.

In Kupferkreisen erwartet man für absehbare Zeit einen **steilen des Inlandskupferpreises** auf 14 Zents, nachdem infolge der guten Nachfrage des Auslandes.

Der Gouverneur der New-Yorker Bundesreserve Bank, Benjamin Strong, **ausserte**, dass **nämhast das größere Emission** **Schatzamt** **erwartet** wird, **in** **Finanzkreisen** **schätzt** **in** **der** **Höhe** **der** **Schatzamtanleihe** **auf** **300** **bis** **350** **Mil.** **Doll.** Die Ausgabe der Anleihe wird für Anfang des Monats Dezember **variert**.

In politischen Kreisen in Washington rechnet man damit, daß die amerikanisch-kanadischen Verhandlungen über die Errichtung einer Panamakanal-Verzweigung in der Gegend von Panama, die von J. P. Morgan & Co. für die Eisenbahnverwaltung der Provinz Panama eingeleitet worden, zu einem raschen Abschluß kommen werden.

Nach einer sorgfältigen Meldung der „New York Times“ aus Baltimore, die die Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten der von Dr. J. H. Bauer gegründeten **Columbian Aero-Maritime Co.** die Anlage eines neuen Landungsplatzes in Christo-Columbus, im Atlantischen Ozean, gegen ein kleines Entgelt zu überlassen, genehmigt haben, wird behauptet, daß die Amerikaner in diesem Handelsgeschäfte eine außerordentliche Gelegenheit hervorbringen könnten, die die Möglichkeit der Auffassung, daß der Geier die Welt beherrsche, in die Luft zu jagen. Die Amerikaner könnten durch die Erlaubnis zur Anlage eines Landungsplatzes gestärkt werden, was die Möglichkeit der Auffassung, daß der Geier die Welt beherrsche, in die Luft zu jagen.

* **Notierungen der Magdeburger Zuckerbörse vom 25. November.** Procto für Weizenzucker für 50 kg netto ab Verladestadt Magdeburg und Umegeend bei Mengen von mindestens 1000 Zentner 27,05, für Dezember 27,05, für Januar 26,95—26,90, für Februar 26,85—26,80, für März 26,75—27,20, für April—Juni 27,20 inkl. 27,05, für Juli—September 27,20, für Oktober 27,20, für Weizenzucker (Steuer) Tendenz stetig. Procto für Rübenzucker für 50 kg netto ab Verladestadt Magdeburg und Umegeend bei Mengen von mindestens 1000 Zentner 14,50 Brief, für Dezember 14,55 Brief, 14,75 Geld, für Januar 14,55 Brief, 14,95 Geld, für Februar 14,55 Brief, 15,20 Brief, 15,10 Geld, für März 14,55 Brief, 15,35 Geld, für Mai 15,35 Brief, 15,45 Geld, 15,50 beinali, für Juni 15,55 Brief, 15,50 Geld, für Juli 15,55 Brief, 15,60 Geld, für August 15,55 Brief, 15,60 Geld, für Oktober 15,60 Brief, 15,40 Geld. Tendenz stetig.

* **Bolzhufer** (per Nettozentrner ohne Sak) 26. November, Erlauf
 * **Bremer Baumvollkurse** vom 25. November, (Erlauf)
 Mitgeteilt von der Firma A. Lewin, Berlin G 9.
 * **Nordamerikanische B.**
 Verkauft für Terminhandel in Baumwolle nach London mit niedrigem nach den Bedingung
 uue Basis middling, nicht in U-8 cents netto Kassa. Per Deze
 21.14 Geld, 21.10 Brief, per Januar 21.28 Geld, 21.30 Brief, per März
 21.14 Geld, 21.10 Brief, per Mai 21.48 Geld, 21.51 Brief, per Juli 21.60 Geld,
 21.64 Brief, per Oktober 20.89 Geld, 21.69 Brief.
 * **Tenneseen vore %** Novem

* **Londoner Metall-Mittagsnotierungen** vom 25. November
(In Pfund Sterling.) Kupfer per Kasse 59.2½, per 3 Monate 58.7½,
Tendenz fest. Zinn per Kasse 260.10, per 3 Monate 264.10, Tendenz:
fest.

* **Londoner Zucker-Eröffnungskurse** vom 25. November
(White A) per Dezember 14.3% (Vortag: 14.4%), per März 16.0%
(Vortag: 16.1%), per August 17.2% (Vortag: 17.2%). Tendenz: still.

* **Liverpool**, 25. November (Anfang.) Americ. Universal Standard middling, ruhig, per Januar 10.95, per März 10.62, 10.63, per Mai 10.62, per Juli 10.54, per Oktober 10.21. — Aegypt. Sakellar

* **Liverpooler Getreidekurse** vom 25. November. Red w
utifers. Eröffnungskurse per Dezember 10,5%, per März
per Mai 10,3%, Tendenz: behauptet. — Mittagskurse per Dez
10,5% (Vortag: 10,6%), per März 10,4% (10,5%), per Mai 10,2% (1

* **Alexandria**, 25. November. (Anfang.) Ashmouni per Dezember 27,10, Sakellaridis per Januar 35,85, Ashmouni per Februar 27,50, Sakellaridis per März 36,05, Ashmouni per April 27,55, Ashmouni per Oktober 27,38, Sakellaridis per November 36,40.

Caub 249.

Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstrasse 23

Telegr.-Adr.: Dehabank **Rudolf Mosse-Code**
Freibleibende Kurse:

Oesterreichische Werke:		Budpester Stadtanleihe v. 18
Vorkr. Garz Sporkausen Plmb.	0,63	Ung. Mark-Konv.
Dester. Ung. Bank	0,70	Rumänische Werke
Tred. Lohphaback	0,40	gef. 45% Rumänische Anl. v. 13
Oest. Bodener. Gd.	0,40	div. Rumänen
Oester. Hypothek.	0,40	Rumänen v. 1890
3% v. 1883	2 1/2	neue Rumänen
Lokalbahn Prt.	2 1/2	Korn Rumän. v. 89
1883	2 1/2	div. Rumänische Coupons
Nostr. Oester. Kriessanleihe	8 1/2	45% Gd.-Rumänen-Coup. 1913
Oester. Anleihe Serie 12	8 1/2	vork. Bek.ester Stadtanleihe v. 86 99
1883	8 1/2	
4% Lombard - 1883	10 1/2	Russische Werke:
1892 02 04	10 1/2	Russische Staatsanleihe
4% vork. Kronprinz Rudolfb. Prt.	2 1/2	Russische Mark-Prin.
3% Oester. Lokalbahn Prt.	2 1/2	1902 Russ. Prt.
		Russ. Karsai. Prt.
Ungarische Werke:		Ludov. Fabrik El. Oel.
Vorkr. Ung. Kleinrenten Plmb.	0,20	
Ung. Ed. Gr. Sp. Prt.	0,65	Serbische Werke:
Ung. Sp. Prt.	0,65	4% Serben v. 1859
Ungar. Hypothek.	0,75	4% Serben v. 1895
Bodenrenten	1,25	
P. v. 1. v. 1883	1,30	Polsche Werke:
Pestv. Ung. Comm. B.	1,30	Vorkr. Posener Lohschalt. Plmb.
4% vork. Ung. Lokalbahn (Kronst.)	5,50	v. 1911
Vorkr. Budpester Strassenbahn	8,20	v. 1919
5% nostrif. Ungar. Kriessanl.	0,25	v. 1920
5% nostr. Ungar. Anleihe	0,25	Vorkr. Posener Hypoth.
5% nostr. nostr. Ungar. Kriessanl.	0,25	Prov. Anl. polsch. nostr.
Bdpester Stadtanleihe v. 87	0,25	v. 1919
v. 83	1,50	Diverse Werke:
v. 83	1,50	Ten. Sosa Stadtanleihe
v. 83	1,50	Lissabon Stadtanleihe
v. 83	1,50	v. 1890

Wir haben stets Kaufinteresse für sämtliche
Ablösungsanleihen der Provinzen und Städte

Wir sind in der Lage, Vor- und Rückprämien jederzeit k
abzuschliessen und bitten Interessenten, sich mit uns in Ver
zu setzen. Ferner: Gewissenhafte Ausführung aller Börsen
durch unsere Spezialabteilung für amtlich notierte Werte un
geschäfte. Ebenso im Selbstverlag erscheinende Broschüre „Der

geschätzt. Unsere im Selbstverlag erscheinende „Terminhandels-Zeitung“ sowie unsere Bedingungen für Zeitgeschäfte interessieren Interessenten auf Anfragen kostenlos. Wir erlitten Offerten in den jüngsten Aktien-, Vor- und Nachkriegs-Stadtanleihen, in Staatsanleihen, Bonds, Br.- und Nachkriegs-Landschaftlichen Pfand-

Obligationen sowie vor- und nachkriegs geschaffenen Pfand-
Rentenbriefen, Liquidationspfandbriefen, ferner Provinzial-
Kommunalaufschlagsanleihen mit Auslosungsrechten. Zur Erteil-
Auskünften stehen wir unverzüglich zur Verfügung.

Abgeschlossen den 23. November 1927
vorläufig.

Chefredakteur der Handelszeitung: Dr. Felix Pinner.

BERLINER BÖRSE.

Freitag, 25. Nov.

25.11.25.11.			24.11.25.11.			23.11.25.11.			22.11.25.11.			21.11.25.11.			20.11.25.11.			19.11.25.11.			18.11.25.11.			17.11.25.11.			16.11.25.11.			15.11.25.11.			14.11.25.11.			13.11.25.11.			12.11.25.11.			11.11.25.11.			10.11.25.11.			9.11.25.11.			8.11.25.11.			7.11.25.11.			6.11.25.11.			5.11.25.11.			4.11.25.11.			3.11.25.11.			2.11.25.11.			1.11.25.11.			31.10.25.11.			30.10.25.11.			29.10.25.11.			28.10.25.11.			27.10.25.11.			26.10.25.11.			25.10.25.11.			24.10.25.11.			23.10.25.11.			22.10.25.11.			21.10.25.11.			20.10.25.11.			19.10.25.11.			18.10.25.11.			17.10.25.11.			16.10.25.11.			15.10.25.11.			14.10.25.11.			13.10.25.11.			12.10.25.11.			11.10.25.11.			10.10.25.11.			9.10.25.11.			8.10.25.11.			7.10.25.11.			6.10.25.11.			5.10.25.11.			4.10.25.11.			3.10.25.11.			2.10.25.11.			1.10.25.11.			31.9.25.11.			30.9.25.11.			29.9.25.11.			28.9.25.11.			27.9.25.11.			26.9.25.11.			25.9.25.11.			24.9.25.11.			23.9.25.11.			22.9.25.11.			21.9.25.11.			20.9.25.11.			19.9.25.11.			18.9.25.11.			17.9.25.11.			16.9.25.11.			15.9.25.11.			14.9.25.11.			13.9.25.11.			12.9.25.11.			11.9.25.11.			10.9.25.11.			9.9.25.11.			8.9.25.11.			7.9.25.11.			6.9.25.11.			5.9.25.11.			4.9.25.11.			3.9.25.11.			2.9.25.11.			1.9.25.11.			31.8.25.11.			30.8.25.11.			29.8.25.11.			28.8.25.11.			27.8.25.11.			26.8.25.11.			25.8.25.11.			24.8.25.11.			23.8.25.11.			22.8.25.11.			21.8.25.11.			20.8.25.11.			19.8.25.11.			18.8.25.11.			17.8.25.11.			16.8.25.11.			15.8.25.11.			14.8.25.11.			13.8.25.11.			12.8.25.11.			11.8.25.11.			10.8.25.11.			9.8.25.11.			8.8.25.11.			7.8.25.11.			6.8.25.11.			5.8.25.11.			4.8.25.11.			3.8.25.11.			2.8.25.11.			1.8.25.11.			31.7.25.11.			30.7.25.11.			29.7.25.11.			28.7.25.11.			27.7.25.11.			26.7.25.11.			25.7.25.11.			24.7.25.11.			23.7.25.11.			22.7.25.11.			21.7.25.11.			20.7.25.11.			19.7.25.11.			18.7.25.11.			17.7.25.11.			16.7.25.11.			15.7.25.11.			14.7.25.11.			13.7.25.11.			12.7.25.11.			11.7.25.11.			10.7.25.11.			9.7.25.11.			8.7.25.11.			7.7.25.11.			6.7.25.11.			5.7.25.11.			4.7.25.11.			3.7.25.11.			2.7.25.11.			1.7.25.11.			31.6.25.11.			30.6.25.11.			29.6.25.11.			28.6.25.11.			27.6.25.11.			26.6.25.11.			25.6.25.11.			24.6.25.11.			23.6.25.11.			22.6.25.11.			21.6.25.11.			20.6.25.11.			19.6.25.11.			18.6.25.11.			17.6.25.11.			16.6.25.11.			15.6.25.11.			14.6.25.11.			13.6.25.11.			12.6.25.11.			11.6.25.11.			10.6.25.11.			9.6.25.11.			8.6.25.11.			7.6.25.11.			6.6.25.11.			5.6.25.11.			4.6.25.11.			3.6.25.11.			2.6.25.11.			1.6.25.11.			31.5.25.11.			30.5.25.11.			29.5.25.11.			28.5.25.11.			27.5.25.11.			26.5.25.11.			25.5.25.11.			24.5.25.11.			23.5.25.11.			22.5.25.11.			21.5.25.11.			20.5.25.11.			19.5.25.11.			18.5.25.11.			17.5.25.11.			16.5.25.11.			15.5.25.11.			14.5.25.11.			13.5.25.11.			12.5.25.11.			11.5.25.11.			10.5.25.11.			9.5.25.11.			8.5.25.11.			7.5.25.11.			6.5.25.11.			5.5.25.11.			4.5.25.11.			3.5.25.11.			2.5.25.11.			1.5.25.11.			31.4.25.11.			30.4.25.11.			29.4.25.11.			28.4.25.11.			27.4.25.11.			26.4.25.11.			25.4.25.11.			24.4.25.11.			23.4.25.11.			22.4.25.11.			21.4.25.11.			20.4.25.11.			19.4.25.11.			18.4.25.11.			17.4.25.11.			16.4.25.11.			15.4.25.11.			14.4.25.11.			13.4.25.11.			12.4.25.11.			11.4.25.11.			10.4.25.11.			9.4.25.11.			8.4.25.11.			7.4.25.11.			6.4.25.11.			5.4.25.11.			4.4.25.11.			3.4.25.11.			2.4.25.11.			1.4.25.11.			31.3.25.11.			30.3.25.11.			29.3.25.11.			28.3.25.11.			27.3.25.11.			26.3.25.11.			25.3.25.11.			24.3.25.11.			23.3.25.11.			22.3.25.11.			21.3.25.11.			20.3.25.11.			19.3.25.11.			18.3.25.11.			17.3.25.11.			16.3.25.11.			15.3.25.11.			14.3.25.11.			13.3.25.11.			12.3.25.11.			11.3.25.11.			10.3.25.11.			9.3.25.11.			8.3.25.11.			7.3.25.11.			6.3.25.11.			5.3.25.11.			4.3.25.11.			3.3.25.11.			2.3.25.11.			1.3.25.11.			31.2.25.11.			30.2.25.11.			29.2.25.11.			28.2.25.11.			27.2.25.11.			26.2.25.11.			25.2.25.11.			24.2.25.11.			23.2.25.11.			22.2.25.11.			21.2.25.11.			20.2.25.11.			19.2.25.11.			18.2.25.11.			17.2.25.11.			16.2.25.11.			15.2.25.11.			14.2.25.11.			13.2.25.11.			12.2.25.11.			11.2.25.11.			10.2.25.11.			9.2.25.11.			8.2.25.11.			7.2.25.11.			6.2.25.11.			5.2.25.11.		
--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--